

Nr. 27



RAHMENPLANUNG YPPENPLATZ



Die Rahmenplanung und Projektumsetzung wurde gefördert aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE)

Rosinak & Partner  
ZT GmbH

## RAHMENPLANUNG YPPENPLATZ

Projektbearbeiter:

Thomas Madreiter, Klaus Vatter (beide Magistratsabteilung 21A)

Wolfgang Pfefferkorn, Werner Rosinak, Barbara Smrzka, Helmut Tauber  
(alle Rosinak & Partner ZT GmbH)

Ernst Mateovics, Brigitta Maczek (Büro Mateovics)

Durchgeführt im Auftrag des Magistrats der Stadt Wien.

Magistratsabteilung 21A – Stadtteilplanung und Flächennutzung Innen-West

Wien 2000

Die Rahmenplanung und Projektumsetzung wurde gefördert aus

Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE)



u r b a n W I E N

Der Rahmenplan Yppenplatz und Markt ist das Ergebnis eines Beteiligungsverfahrens, an dem folgende Personen mitgewirkt haben:

Heinrich Aigner, Arif Akkilic, Talat Avci, Ursula Bauer, Werner Beyer, Rupert Bittmann, Bernhard Bouzek, Jan Cupal, Patricia Davis, Cornelia Ehmayer, Manfred Ferschl, Martin Fischer, Karl Glotter, Emo Gotsbachner, Ingrid Hafeneder, Andrea Husnik, Ursula Kose, Richard Kronberger, Monica Kubalewski, Heinrich Kugler, Harry Lang, Susanne Lettner, Ursula Licka, Alfred Lippert, Brigitta Maczek, Thomas Madreiter, Ernst Mateovics, Manfred Meidlinger, Maria Moritz, Samuel Ogbonna, Christian Oxonitsch, Birgit Pec, Christa Peterschelka, Wolfgang Pfefferkorn, Astrid Philipp, Christian Pichler, Werner Rosinak, Christian Schmidgunst, Gerlinde Senger, Hans Staud, Klaus Vatter, Wolfgang Veit, Monika Vrbancic, Herbert Wasserbauer, Werner Weick, Gunther Wolfram.

## RAHMENPLANUNG YPPENPLATZ

Projektleiter

Thomas Madreiter, Klaus Vatter (Büro Magistratsabteilung 21A)

Wolfgang Pfefferkorn, Werner Rosinak, Barbara Smrzka, Helmut Taler

alle Rosinak & Partner ZT GmbH

Ernst Mateovics, Birgitta Maczek (Büro Mateovics)

Überprüft im Auftrag des Magistrats der Stadt Wien

Magistratsabteilung 21A - Stadtplanung und Flächennutzung Innen-Wien

### Impressum:

Eigentümer und Herausgeber: Stadtplanung Wien, Magistratsabteilung 18

Fachliche Betreuung: Pfefferkorn, Rosinak, Smrzka, Rosinak & Partner ZT GmbH

Fachliche Koordination: Thomas Madreiter, Magistratsabteilung 21A

Technische Koordination: Willibald Böck, Magistratsabteilung 18

Covergestaltung: Atelier Unterkircher/Janoschek

Produktion und Druck: Magistratsabteilung 21B, Agens Werk Geyer & Reisser

© Wien 2000

Die Rahmplanung und Projektumsetzung wurde gefördert aus

Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (ERDF)

ISBN 3-902015-03-9

**Inhaltsverzeichnis**

Kurzfassung .....	5
Einleitung .....	7
1 Der Yppenplatz .....	8
2 Rückblick .....	12
3 Der Yppenplatz 1997 .....	16
3.1 Der Yppenmarkt .....	17
3.2 Park- und Freiraum .....	18
3.3 Verkehr .....	19
3.4 Die Großprojekte der Vergangenheit .....	20
4 Der Rahmenplan Yppenplatz .....	21
4.1 Das Projekt Yppenplatz im Rahmen des URBAN-Gürtel Plus Programms .....	21
4.2 Das Projektgebiet .....	21
4.3 Die Ziele des Verfahrens .....	21
4.4 Das Beteiligungsverfahren .....	23
4.4.1 Organisationsstruktur .....	23
4.4.2 Arbeitsgrundsätze für das Verfahren .....	27
4.4.3 Projektphasen .....	28
4.5 Ergebnisse des Verfahrens .....	30
4.5.1 Handlungsrahmen .....	30
4.5.2 Tiefgarage .....	31
4.5.3 Bunker .....	31
4.5.4 Einzelvoten .....	31
4.6 Rahmenplan Yppenplatz .....	32
4.6.1 Leitbild .....	32
4.6.2 Gesamtkonzept .....	32
4.6.3 Markt .....	32
4.6.4 Freiraum .....	38
4.6.5 Verkehr .....	41
5 Detailplanung und Umsetzung .....	45
5.1 Projektsteuerung .....	46
5.2 Hochbau .....	47
5.3 Park / Freiraum .....	50
5.4 Straßenraum .....	54

6 Erfahrungsaustausch ..... 56

7 Nachlese ..... 61

8 Quellenverzeichnis ..... 66

Summary ..... 66

1 Einleitung ..... 1

2 Projektziele ..... 2

3 Projektorganisation ..... 3

3.1 Projektziele ..... 3

3.2 Projektorganisation ..... 3

3.3 Projektorganisation ..... 3

3.4 Die Organisation der Vergangenheit ..... 3

4 Der Rahmenplan Yppenplatz ..... 4

4.1 Der Projekt Yppenplatz im Rahmen des URBAN-GOAL Plus Programms ..... 4

4.2 Das Projektziel ..... 4

4.3 Die Ziele des Verfahrens ..... 4

4.4 Das Beteiligungsverfahren ..... 4

4.4.1 Organisationsstruktur ..... 4

4.4.2 Arbeitsansätze für das Verfahren ..... 4

4.4.3 Projektorganisation ..... 4

4.4.4 Ergebnisse des Verfahrens ..... 4

4.4.5 Handlungsebenen ..... 4

4.4.6 Teilvorgänge ..... 4

4.4.7 Beteiligte ..... 4

4.4.8 Einzelheiten ..... 4

4.5 Rahmenplan Yppenplatz ..... 4

4.5.1 Leitbild ..... 4

4.5.2 Gesamtkonzept ..... 4

4.5.3 Maßnahme ..... 4

4.5.4 Fachliche Begleitung ..... 4

4.5.5 Fachliche Begleitung ..... 4

5 Beteiligung und Umsetzung ..... 5

5.1 Projektorganisation ..... 5

5.2 Hochbau ..... 5

5.3 Park Freizeitanlage ..... 5

5.4 Stadtplanung ..... 5

## KURZFASSUNG

### Die Ausgangslage

Der Yppenplatz liegt im dicht bebauten Gründerzeitviertel des 16. Wiener Gemeindebezirks. Der westliche Teil des Platzes ist durchgängig und weist eine Vielzahl verschiedener Freiraumnutzungen auf. Im Osten des Platzes liegt das Marktgebiet, das gemeinsam mit dem Brunnenmarkt den längsten Straßenmarkt Europas darstellt.

Der Yppenplatz entwickelte sich im Verlauf der 70er und 80er Jahre zum städtischen Problemgebiet, das durch einen langsamen Niedergang des Yppenmarktes, eine Verschlechterung der Bausubstanz, einen Mangel an Grün- und Freiflächen sowie zunehmende soziale Probleme gekennzeichnet war.

Verschiedene Großprojekte zur Sanierung des Platzes konnten aufgrund der Proteste der AnwohnerInnen nicht durchgesetzt werden. Da brachte das EU URBAN-Programm frischen Wind. Gemeinsam mit den Betroffenen vor Ort wurde ein neuer Anlauf unternommen.

### Das Bürgerbeteiligungsverfahren

In das Verfahren waren rund 40 Personen involviert: die Auftraggeber, delegierte BürgerInnen und Gewerbetreibende, die betroffenen Dienststellen des Magistrats, politische Parteien und Interessensvertretungen, lokale Initiativen und externe FachexpertInnen. Sie bildeten den "Arbeitskreis", quasi das Parlament des Verfahrens. Innerhalb eines Jahres wurden ca. 10 Sitzungen abgehalten.

Nach einer ersten Analysephase erfolgte eine gemeinsame Ziel- und Strategiediskussion. Darauf aufbauend wurden Maßnahmen entwickelt und erörtert. Am Ende des Prozesses stand ein einhellig beschlossenes Maßnahmenprogramm mit einer Prioritätenreihung.

### Die Ergebnisse

Die Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens wurden im "Rahmenplan Yppenplatz" zusammengefaßt. Das Gesamtkonzept umfaßte folgende Maßnahmen:

#### Markt:

- Neue funktionelle Gliederung: Großmarkt im Inneren und Detailmarkt aussen, Sanierung der Marktstände, insbesondere der Zeilenstände, Integration des Bauernmarkts
- Neubau und Verlegung des Müllzentrums vom Park in den Marktbereich
- Selbstorganisation der Gewerbetreibenden, gemeinsames Marketing

#### Freiraum:

- Neugestaltung der gesamten Parkfläche und der angrenzenden Freiräume
- Schaffung einer neuen Fläche, der Piazza

- Neugestaltung der Verbindung zum Huberpark
- Parkbetreuung

### **Verkehr:**

- Flexible Regelungen aufgrund der Ansprüche des Marktverkehrs
- Neue Stellplatzregelungen
- Neuorganisation des Wirtschaftsverkehrs
- Fußgängerfreundliche Umgestaltung des Straßenraumes
- Bau von Radverkehrsanlagen.

### **Detailplanung und Umsetzung**

Mit der Detailplanung war eine wesentliche Änderung in der Projektorganisation verbunden. Das Vorhaben gliederte sich in eine Vielzahl an Einzelprojekten auf. Die Hochbauabteilung übernahm die Koordination der Aktivitäten.

Die Detailplanung erfolgte danach durch jene PlanerInnen, die bereits in das Bürgerbeteiligungsverfahren einbezogen waren. So konnte die Kontinuität des Rahmenplans gewahrt werden. Die größte Herausforderung bei der Umsetzung war die Abstimmung zwischen den öffentlichen Bauvorhaben und den Umbaumaßnahmen der einzelnen Marktbetreiber.

Im Zuge der Bauarbeiten machte sich der Informationsmangel in der Detailplanungs- und Umsetzungsphase negativ bemerkbar: BürgerInnen protestierten gegen einzelne Maßnahmen. Schließlich gelang es, die Ziele und Gestaltungsabsichten des Projektes soweit zu vermitteln, daß die Baumaßnahmen fortgesetzt werden konnten.

### **Erfahrungsaustausch und Reflexion**

Durch die Mitwirkung vieler Menschen konnte am Yppenplatz ein Prozeß in Gang gesetzt werden, der ausgehend von einer schwierigen und konfliktgeladenen Startsituation zu einem allseits akzeptierten Ergebnis in Planung und Umsetzung geführt hat. Darüber hinaus hat der Beteiligungsprozeß die Selbstorganisation der BewohnerInnen vor Ort erhöht und zu weiteren Aktivitäten, etwa im sozialen und kulturellen Bereich, geführt.

Andererseits gibt es bei ähnlichen Projekten in Zukunft noch Einiges zu verbessern: vor allem an der Schnittstelle zwischen Planung und Umsetzung ist mehr Kontinuität der Beteiligten nötig. Eine Weiterführung der Kommunikation in der Umsetzungsphase ist unerlässlich.

Dies kann jedoch nur dann geschehen, wenn seitens der Verantwortlichen die Qualität und letztendliche Effizienz kooperativer Planungsprozesse erkannt wird und dementsprechend die notwendigen Budgetmittel zur Verfügung gestellt werden.

## EINLEITUNG

Mit Ende des Jahres 1999 wird ein Teil der Neugestaltung des Yppenplatzes im 16. Wiener Gemeindebezirk abgeschlossen. In der vorliegenden Publikation wollen wir den Werdegang dieses Projektes schildern und die Ergebnisse noch einmal reflektieren.

Zunächst machen wir einen kurzen Blick in die Vergangenheit, erzählen von der Entstehung des Marktes am Yppenplatz. Danach folgt eine kurze Darstellung der Ausgangssituation Mitte der 90er Jahre, bevor die Planungen begonnen haben. Die Situation war schwierig. Es gab einerseits Großprojekte, die nicht durchgesetzt werden konnten, andererseits waren die Bevölkerung und vor allem die Gewerbetreibenden und Marktleute verunsichert. Das Gebiet am Yppenplatz wurde zur Problemzone.

Durch das URBAN-Programm der Europäischen Union, das auf die Sanierung städtischer Problemgebiete abzielt, entstand eine neue Dynamik. Im Rahmen eines Bürgerbeteiligungsverfahrens sollten die drängenden Fragen neu aufgeworfen und in einem fairen Prozeß gemeinsam diskutiert werden. Die Kapitel 4.4 und 4.5 beschreiben den Ablauf des Verfahrens und seine Ergebnisse. Danach wollen wir zeigen, wie die geplanten Maßnahmen umgesetzt wurden. Es ist uns wichtig, in diesem Bericht auch unsere persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen zum Ausdruck zu bringen. Diese Passagen werden jeweils in einem Kasten hervorgehoben. Zum Schluß kommen noch einmal die Beteiligten zu Wort und nehmen zum kooperativen Verfahren und zu den Ergebnissen der Umsetzung Stellung.

Wolfgang Pfefferkorn

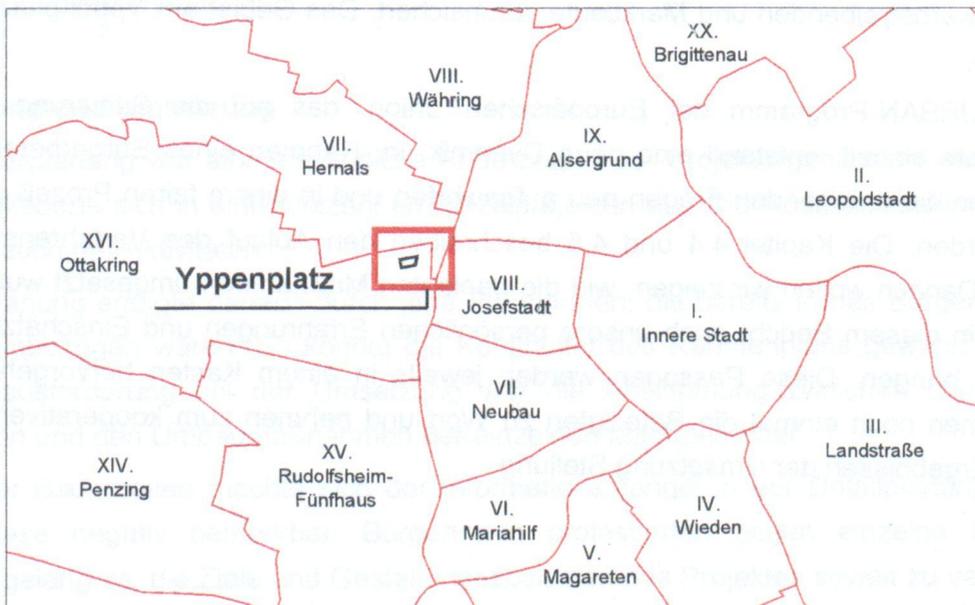
Für die AutorInnen

## 1 DER YPPENPLATZ

Der Yppenplatz liegt im dicht bebauten Gründerzeitviertel des 16. Bezirks. Er ist neben dem Huberpark die einzige größere Parkanlage im Stadterneuerungsgebiet Neulerchenfeld.

Der westliche Teil des Platzes ist offen und durchgängig und weist eine Vielzahl unterschiedlicher Freiraumnutzungen auf. Im Osten des Yppenplatzes liegt der Großmarkt, der auch die Verbindung zum Brunnenmarkt darstellt.

Abb. 1: Übersichtskarte



Quelle: Rosinak & Partner

Abb. 2: Lageplan Yppenplatz



Quelle: Rosinak & Partner

Abb. 3: Der Freiraum Yppenplatz



Quelle: Rosinak & Partner

*„Die Konstituierenden eines Stadtplatzes sind nicht Oberfläche, Wände und einzelne bildnerische Elemente, sondern die Menschen, die ihn bevölkern, beleben, benutzen. Der Platz ist zuvörderst Treffpunkt, Haltepunkt an der Schnittstelle sich kreuzender Wege und Straßen, ist Raum für Versammlungen, für die Selbstdarstellung der Stadtbürger, für Lokale im Freien, für Konzerte, ist Markt und vieles andere mehr“ (Gälzer 1995).*

Abb. 4: Platz für Versammlungen



Quelle: Magistratsabteilung 21A

Abb. 5: Treffpunkt der Männer



Quelle: Magistratsabteilung 21A

Im Bereich des Yppenplatzes leben vorwiegend weniger finanzkräftige Menschen. Neben der "alt-ingesessenen" Bevölkerung, vorwiegend schon älteren Leuten, haben sich Studenten und Ausländer angesiedelt. Für viele BewohnerInnen macht die bunte Mischung der hier lebenden Menschen wesentliches aus, sie sind gerade deshalb besonders gerne in diesem Viertel. Das Umfeld der Menschen wird geprägt vom Nebeneinander von in- und ausländischen Geschäften und natürlich vom Brunnenmarkt, dem ältesten noch existierenden Straßenmarkt Europas.

Abb. 6: Treffpunkt der Kinder und Frauen



Quelle: Magistratsabteilung 21A

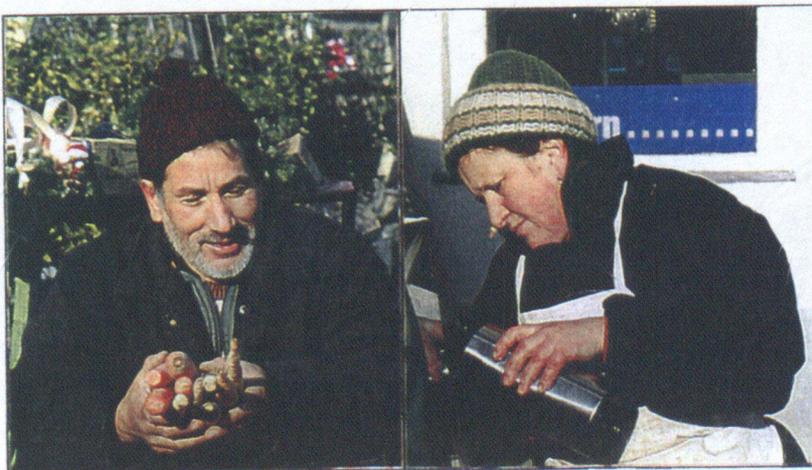
Abb. 7: Marktstand am Bauernmarkt



Quelle: Rosinak & Partner

„Der Lärm vom Marktplatz zog durch die Straßen und engen Gassen. Es war, als hätte sich die ganze Welt ein Stelldichein inmitten der Stadt gegeben, um Waren anzupreisen, zu kaufen, zu feilschen und sich zu unterhalten. Ein Gemisch von verführerischen Düften, deren Ursprünge sich nicht so ohne weiters ausnehmen ließen, drang aus den Buden. Waren es Zimt, Ingwer, Nelken, Galgantwurzeln oder einfach die herrlichen Kräuter und Früchte, die verlockend ausgebreitet waren – man konnte es nicht sagen. Ein Händler trieb einen schwungvollen Handel mit allerlei Korbwaren, die er lautstark anpries. Daneben wurde Eß- und Kochgeschirr feilgeboten, und auf einem kleinen Stand waren Zierrat und Kerzen arrangiert, so geschmackvoll, daß man einfach stehenbleiben und schauen mußte“ (histor. Quelle, in: Lawson, 1989).

Abb. 8: Händler am Bauernmarkt



Quelle: Rosinak & Partner

## 2 RÜCKBLICK

Simon Freiherr van Yppen (1698-1770) erwarb 1762 von Albert Schellhammer den aus drei Gebäuden bestehenden Schellhammerhof mit den zugehörigen Äckern zwischen Neulerchenfeld und Hernals (zwischen der heutigen Friedmangasse und der heutigen Ottakringerstraße), welche später den Exerzierplatz bildeten. Van Yppen stiftete die Realität und sein Vermögen dem k. u. k. Militär-Invalideninstitut mit der Auflage, invalide Offiziere in den drei Gebäuden nächst dem Linienwall unterzubringen. Diese Baulichkeiten mit dem dazwischenliegenden Areal blieben bis zum Bau des Yppenheimes (k.u.k. Militär-Filial-Invalidenhaus) 1875-1877 im ursprünglichen Zustand; die verbleibenden Grundstücke (Exerzierplatz) wurden veräußert und aus deren Erlös sowie dem erbten Barvermögen der van Yppensche Militär-Invalidenfonds gebildet. Nach Parzellierung des Hernalser Exerzierplatzes kaufte die Gemeinde Ottakring eine freibleibende Fläche (nach dem Gründer der Stiftung Yppen-Platz) an und beschloß, im Dezember 1873 auf einem Teil dieses Areals einen Viktualienmarkt zu eröffnen. Dieser war als Konkurrent gegenüber dem Neulerchenfelder Brunnenmarkt gedacht. Die Marktstände befanden sich nicht nur auf dem Marktplatz, sondern auch in der Elisabethgasse, wie die Verlängerung der Brunnengasse auf Ottakringer Gebiet hieß. Nach der Auflassung des Exerzierfeldes und zur Zeit des Entstehens des Yppenmarktes begann eine groß angelegte Bautätigkeit. So entstanden 1874 die Payergasse und die Weyprechtgasse, die nach zwei Teilnehmern der Österreich-Ungarischen Nordpolexpedition 1872-74 benannt wurden - Julius Ritter von Payer und Linienschiffsleutnant Karl Weyprecht.

Abb. 9: Der Blick vom Linienwall zum Galizinberg im Jahr 1792

Das Hernalser Exerzierfeld, der Weg nach Hernals ist die heutige Veronikagasse, links die Neulerchenfelderkirche, rechts Hernals, im Hintergrund Ottakring.



Quelle: Historisches Museum der Stadt Wien

In der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts erweiterte sich Alt-Ottakring gegen Neulerchenfeld und Hemals zu. In diese Zeit fällt auch der Ausbau der heutigen Hubergasse durch den Baumeister Anton Huber. Die Hubergassen-Häuserfront blieb bis in die ersten Siebziger-Jahre ostwärts die Häusergrenze von Ottakring. Zum Linienwall hin befanden sich der Exerzierplatz und Getreidefelder. Mit dem Erwerb der „Schmelzergünde“ 1873, die sich südlich der Thaliastraße bis zur Gablenzgasse erstreckten, bekam Neulerchenfeld Raum zur Entwicklung und wuchs allmählich mit dem westlich gelegenen Neu-Ottakring zusammen.

Abb. 10: Der Yppenmarkt vor 1892

Damals standen hier noch keine fixen Markthütten. Detailhändler mit großen Marktschirmen beherrschen das Bild.



Quelle: Bezirksmuseum Ottakring

Im Jahre 1878 wurde eine besondere Regelung über die Aufstellung der Markthütten beschlossen. Doch jeder stellte sich seine Bude nach seinem Geschmack auf, und bald waren viele davon höchst reparaturbedürftig. Auch ohne Zustimmung der Gemeinde wurden die Hütten an andere Marktparteien weitergegeben. Gegen Ende 1879 wurden die Zustände so arg, daß man im darauffolgenden Jahr in der Gemeinde den Beschluß faßte, die Hütten nach dem Vorbild einer in einfachem Schweizer Stil aufgestellten Musterhütte zu ersetzen. Der Versuch blieb aber ohne Erfolg. Auch ein im selben Jahr projektierte Großmarkt auf dem Yppenplatz kam nicht zustande. Erst im Jahr 1882 lenkte man das Marktwesen durch Gemeinderatsbeschlüsse in geordnete Bahnen.

Infolge der Ausdehnung der Städtischen Verwaltung auf die einverleibten Wiener Vorortgemeinden am 1. Jänner 1892 wurde auch in Ottakring nach der Zusammenlegung der Gemeinden Neulerchenfeld und Ottakring eine Expositur des Wiener Marktamtes, das 1839 gegründet worden war, errichtet. Das Gebäude steht heute noch auf dem Yppenplatz.

Am 5. Mai 1899 beschloß der Gemeinderat die Verlegung des Thaliemarktes auf den Yppenplatz. Brunnen- und Yppenmarkt zusammen hatten damals insgesamt 230 Marktstände. Man unterschied Fixstände und transportable Stände, wobei die Parteien der letzteren in drei Gruppen eingeteilt wurden:

- Die Marktfahrer mit Lebensmitteln, Obst und Gemüse und die Marktfahrer mit Nichtlebensmitteln (Textilien), die sogenannten „Marktfetzenstandeln“
- Die Landparteien, das sind Produzenten von Fleisch, Eiern, Obst, Gemüse und Blumen
- Die Waldgeher - verkaufen Reisig, Beeren, Pilze und in freier Natur wachsende Blumen.

Abb. 11: Blick auf den Yppenplatz um 1910



Quelle: Bezirksmuseum Ottakring

Die beiden Märkte Brunnengasse und Yppenplatz machten alle Nöte und Hemmnisse zweier Kriege mit, und nicht einmal die Zwangswirtschaften der Kriege und die willkürlichen und zahlreichen Marktlenkungsversuche der NS-Diktatur konnten an dem starken Besuch der beiden Märkte etwas ändern.

Unter vielen Parks und Grünanlagen wurden Schutzräume angelegt. Auch unter dem Yppenplatz befindet sich ein "Bunker". Der Luftschutzraum umfaßte 44 Kammern, davon ein WC, einen Dushraum, eine Küche und zwei Belüftungsräume, er bot ca. 150 bis 300 Personen Platz.

Nach dem Jahre 1945 wurden die Kriegs- und Bombenschäden auf den beiden Märkten unter tatkräftiger Mithilfe der Händlerschaft so rasch wie möglich behoben. Der Großmarkt Yppenplatz hatte im Jahr 1950 94 Großhandelsstände mit 2743 m<sup>2</sup> Fläche, er war zum Teil bereits in massiver Bauweise neu errichtet.

Bis 1962 mußten die Standplätze nach Marktende geräumt werden. Dieses Gebot wurde später nicht mehr so streng gehandhabt, weil sich die Marktparteien verpflichteten, ihre Plätze selbst rein zu halten. Nach dem Krieg nannte man die Zeile Weyprechtgasse 1 – 3 die „Bulgarenreihe“. Die dort verkaufenden Bulgaren begannen in den tristesten Verhältnissen ihre wirtschaftliche Existenz aufzubauen. Manche wohnten in selbstverfertigten Erdgruben auf ihren gepachteten Gründen.

In der Payergasse befand sich die sogenannte „KroatENZEILE“. Den Marktteil zwischen Brunnen-gasse und der Weyprechtgasse nannte man zur Zeit der Großen Arbeitslosigkeit vor dem zweiten Weltkrieg die „Raubergasse“. Die dort befindlichen Standler verkauften nämlich zu äußerst billigen Preisen. Dadurch entzogen sie den anderen Stndlern die Kundschaft und wurden von jenen deshalb als „Raubler“ bezeichnet.

Am Sonntag, den 22. August 1972, brach in der Nacht auf dem Yppenmarkt ein Großbrand aus. Ein Viertel der Stände auf dem Yppenplatz fiel dem Brand zum Opfer. Die Ursache war ein weg-geworfener Zigarettenstummel in einer leerstehenden Hütte.

Zeitgleich mit dem Wiederaufbau nach dem Großbrand wurde die Organisationsform des Yppen-marktes geändert: Am 4. September 1972 wurde der Yppenmarkt als Großmarkt aufgelassen; seither zählt er zu den Kleinmärkten, obwohl nach wie vor Großhandel betrieben wird.

Abb. 12: Marktzeile Mitte der 90iger Jahre



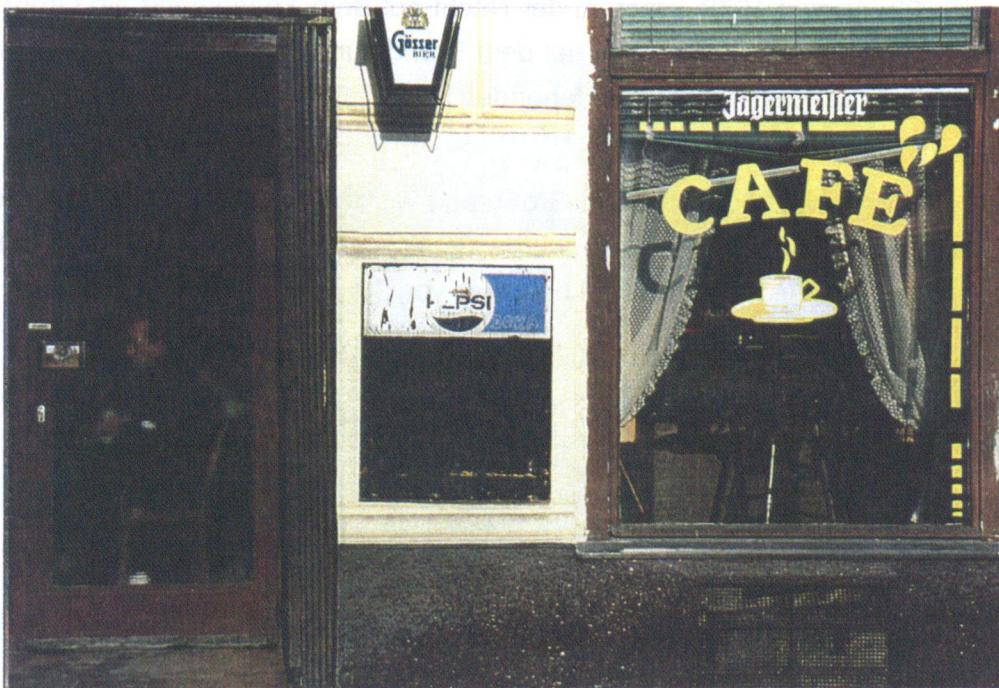
Quelle: Magistratsabteilung 21A

### 3 DER YPPENPLATZ 1997

Das Gebiet um den Yppenplatz weist heute jene Merkmale auf, die den Begriff des „Städtischen Problemgebietes“ rechtfertigen (vgl. MADREITER 1998):

- Hoher Anteil an Althäusern mit schlecht ausgestatteten Wohnungen
- Unzureichende Versorgung mit Grünflächen (auf jeden Einwohner kommt nicht einmal ein Quadratmeter)
- Hoher Anteil an BewohnerInnen, die unter sozialer Benachteiligung leiden, wie AusländerInnen, Arbeitslose, alte Menschen, Jugendliche.

Abb. 13: Ausschnitt der Fassade eines Kaffeehauses am Yppenplatz



Quelle: Rosinak & Partner

Der soziale Strukturwandel der letzten Jahre führte zu einer Verschärfung der bestehenden Probleme. Gleichzeitig weist dieser Teil der Stadt auch Stärken auf, wie etwa:

- Gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr
- Positive Erfahrungen mit sozialen und sanierungsorientierten Institutionen
- Private Initiativen bezüglich Beschäftigung, Integration und Qualifizierung
- Aktives Bevölkerungspotential durch den MigrantInnenzuzug.

### 3.1 Der Yppenmarkt

Der Yppenmarkt spielt für die Nahversorgung des gesamten Gebietes eine wichtige Rolle. Er ist eng mit dem Brunnenmarkt verflochten, gemeinsam bilden diese Märkte den größten ständigen Straßenmarkt Wiens (MATEOVICS 1996). Anders als etwa der Naschmarkt weist der Brunnenmarkt unter der Woche eine ähnlich hohe Besucherfrequenz wie am Wochenende auf.

Abb. 14: Der Brunnenmarkt



Quelle: Rosinak & Partner

### Großmarkt

Der Großmarkt am Yppenplatz besteht aus 6 Firmen mit ca. 33 Arbeitsplätzen. Die Firmen bilden keine einheitliche Struktur, sondern unterscheiden sich stark hinsichtlich ihrer Größe, ihrer Tätigkeiten und ihrer Kundenstruktur. Die Vorteile des Standorts Yppenplatz sind die Nähe zum Brunnenmarkt mit seinen Detailabnehmern sowie die zentrale Lage im Westen Wiens im Hinblick auf Großkunden wie Hotellerie, Krankenhäuser und Seniorenheime. Als Nachteile werden von den Betreibern die veraltete Betriebsstruktur, die Besitzstreuung, die Parkraumsituation, vor allem jedoch die Planungsunsicherheit der letzten Jahre genannt.

Insgesamt stellt der Großmarkt am Yppenplatz eine längerfristig lebensfähige Substanz dar, für eine positive weitere Entwicklung sind jedoch strukturelle Veränderungen und organisatorische Impulse dringend erforderlich. (KUGLER 1997).

Abb. 15: Der Großmarkt am Yppenplatz



Quelle: Rosinak & Partner

### Detailmarkt

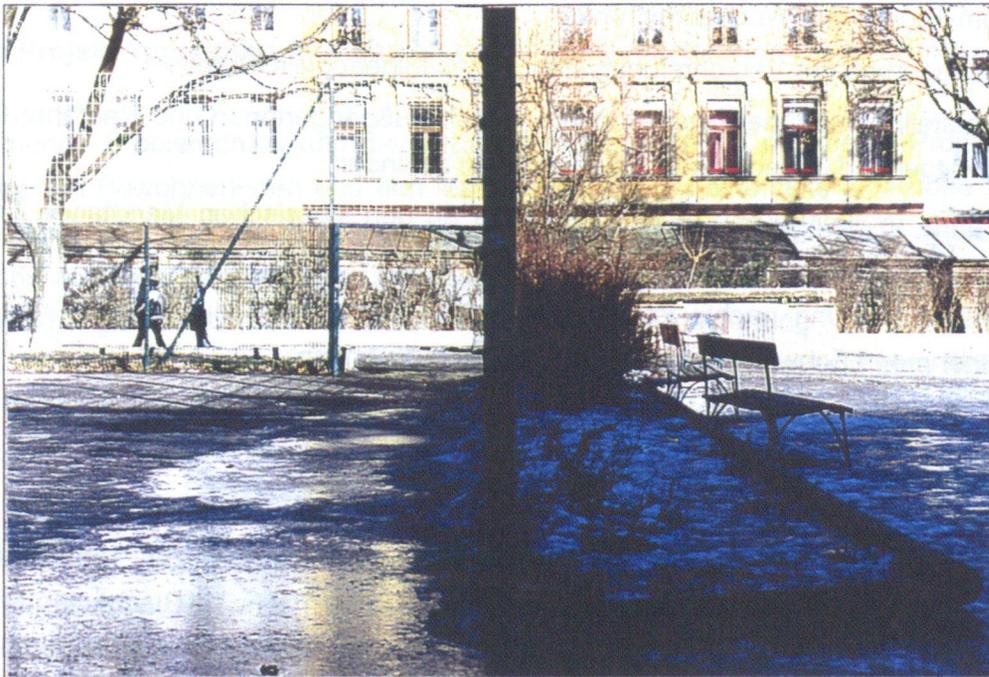
Der Detailmarkt am Yppenplatz ist sowohl mit dem Großmarkt als auch mit dem Brunnenmarkt verflochten. Am Freitag Nachmittag und Samstag Vormittag findet am Yppenplatz zusätzlich ein Bauernmarkt statt. Auch der Detailmarkt ist durch Streubesitz, unzureichende Infrastrukturausstattung und teilweise schlechten Bauzustand gekennzeichnet.

### 3.2 Park- und Freiraum

Der Freiraum des Yppenplatzes wird vielfältig genutzt. Kinder, Jugendliche und alte Menschen suchen einerseits Ruhe und Erholung, andererseits Spiel- und Bewegungsraum. Auf der mit ca. 3.600 m<sup>2</sup> eher kleinen Freifläche treten infolge der hohen Nutzungsintensität wiederholt soziale Konflikte zwischen den einzelnen Nutzergruppen auf. Allgemein bemängelt werden der zu geringe Baumbestand, die unzweckmäßige Bepflanzung, das Fehlen von Sitzgelegenheiten und die mangelnde Sicherheit, Verunreinigungen durch Hunde, sowie ungeordnete Müllablagerungen (vgl. DIE UMWELT-BERATUNG 1998).

Aufgrund der Wohnverhältnisse spielen die bestehenden Freiräume vor allem für die sozial schwächeren Familien eine wichtige Rolle als "erweitertes Wohnzimmer". Besonders betroffen sind die Jugendlichen. In dieser Situation sind einige Initiativen wie etwa der "Club International", der Verein "Back on Stage" zur Betreuung von jugendlichen MigrantInnen oder die Kulturinitiative "Marktgeschrei", entstanden, die sich aktiv um die Verbesserung der sozialen und kulturellen Situation bemühen.

Abb. 16: Mittelzone des Freibereiches



Quelle: Rosinak & Partner

### 3.3 Verkehr

Abb. 17: Verkehrsflächen am Yppenplatz



Quelle: Rosinak & Partner

Das Gebiet um den Yppenplatz weist durch die Nähe zum Gürtel eine gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz auf. Im Autoverkehr wird das Marktgebiet vor allem über die Ottakringer-

straße und den Gürtel erschlossen. Aufgrund der Marktaktivitäten besteht eine flexible Verkehrsorganisation im Tages- und Wochenrhythmus.

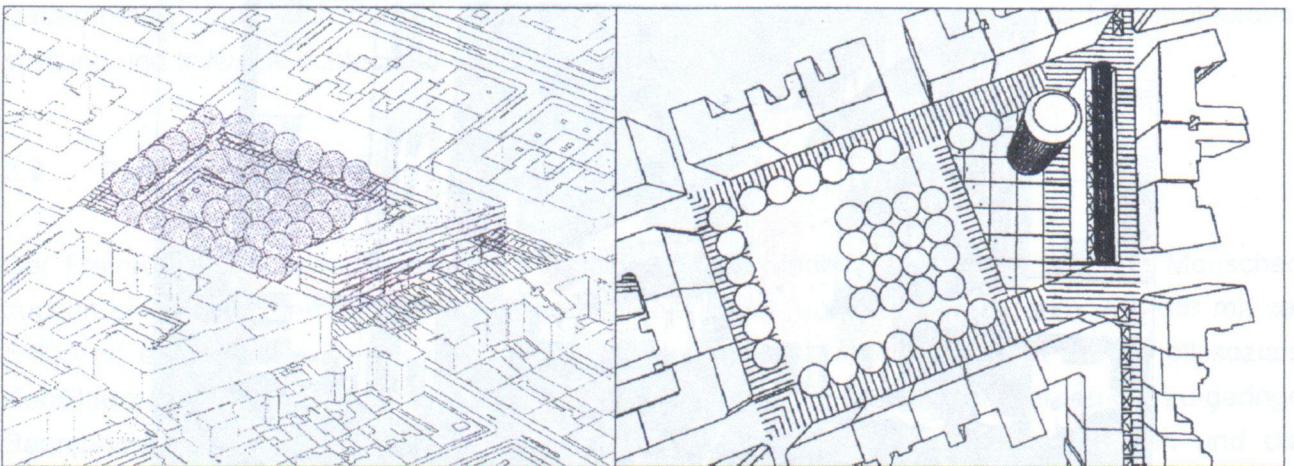
Durch die Überlagerung der Verkehrsfunktionen gibt es folgende Probleme:

- Alle VerkehrsteilnehmerInnen, insbesondere jedoch FußgängerInnen und RadfahrerInnen sind durch ein weitgehend ungeordnetes Parkverhalten behindert
- Für Kurzparker (Marktkunden) fehlen Stellplätze an den klassischen Markttagen Freitag und Samstag
- Die Stellplatzauslastung nachts ist mit knapp 95% recht hoch, die BewohnerInnen haben abends zunehmend Schwierigkeiten, einen Parkplatz zu finden.

### 3.4 Die Großprojekte der Vergangenheit

In den 70er und 90er Jahren wurden wiederholt Überlegungen zur Umgestaltung des Yppenplatzes angestellt. In ihrer städtebaulichen Studie aus dem Jahr 1993 schlugen etwa Nehrer und Medek den Abriß der bestehenden Lagerhallen des Yppenmarktes und eine sieben-geschoßige Neubebauung mit ca. 100 Wohnungen, Geschäften, Büros, sozialer Infrastruktur, einem multikulturellen Zentrum, einer Großmarkthalle und einer Tiefgarage vor. Auch der Park sollte neu gestaltet werden.

Abb. 18: Großprojekte am Yppenplatz



Quelle: Architekten Nehrer + Medek / im Auftrag der Gebietsbetreuung Ottakring

Die Verunsicherung durch die geplanten Großvorhaben führte 1995 zu einem Zusammenschluß von Anrainern, Marktkunden, Standlern und Geschäftsleuten und zur Gründung des Vereins „Forum Yppenplatz“. Das Forum Yppenplatz entwickelte innerhalb eines Jahres unter breiter lokaler Beteiligung sowie im Dialog mit PlanerInnen Vorschläge und Alternativen für die weitere Entwicklung des Yppenplatzes, die für die „Rahmenplanung Yppenplatz“ im Rahmen des EU URBAN-Programmes von großer Bedeutung waren.

## 4 DER RAHMENPLAN YPPENPLATZ

### 4.1 Das Projekt Yppenplatz im Rahmen des URBAN-Gürtel Plus Programms

Der zunehmende Problemdruck und die Verunsicherung aufgrund der vielen Projektvorschläge brachten bei den BewohnerInnen und den Marktleuten vor Ort einerseits eine hohe Erwartungshaltung, andererseits aber auch ein gewisses Maß an Resignation hervor: Viele Betroffene glaubten, daß nur mehr geplant wird und ohnehin nichts geschieht. In dieser Situation entstand durch das EU-Programm URBAN Wien-Gürtel Plus, das eine Aufwertung des Westgürtelbereiches sowie des anschließenden dichtbebauten Stadtgebiets zum Thema hat und eine Mitfinanzierung seitens der Europäischen Union enthält, ein neuer Schwung - nicht zuletzt weil die bereitgestellten Mittel bis zum Jahr 1999 ausgeschöpft werden mußten. Der Rahmenplan Yppenplatz ist Teil dieses EU-Projektes.

Es war naheliegend, aus den bisherigen negativen Erfahrungen zu lernen und einen grundlegend anderen Planungsansatz zu wagen, von dem man sich eine größere Umsetzungsdynamik versprechen konnte: Im Rahmen eines kooperativen Planungsverfahrens, in das alle maßgebenden Betroffenen bzw. deren VertreterInnen eingebunden waren, sollte ein tragfähiger Konsens in Form eines Rahmenplanes entwickelt werden. Dieses Verfahren wurde im März 1997 begonnen und im Dezember 1997 abgeschlossen. Abbildung 19 zeigt die Struktur des Projektes im Rahmen des URBAN-Gürtel Plus Programms.

### 4.2 Das Projektgebiet

Als unmittelbares Projektgebiet wurde der Yppenplatz zwischen Brunnengasse, Schellhammergasse, Weyprechtgasse und Payergasse festgelegt.

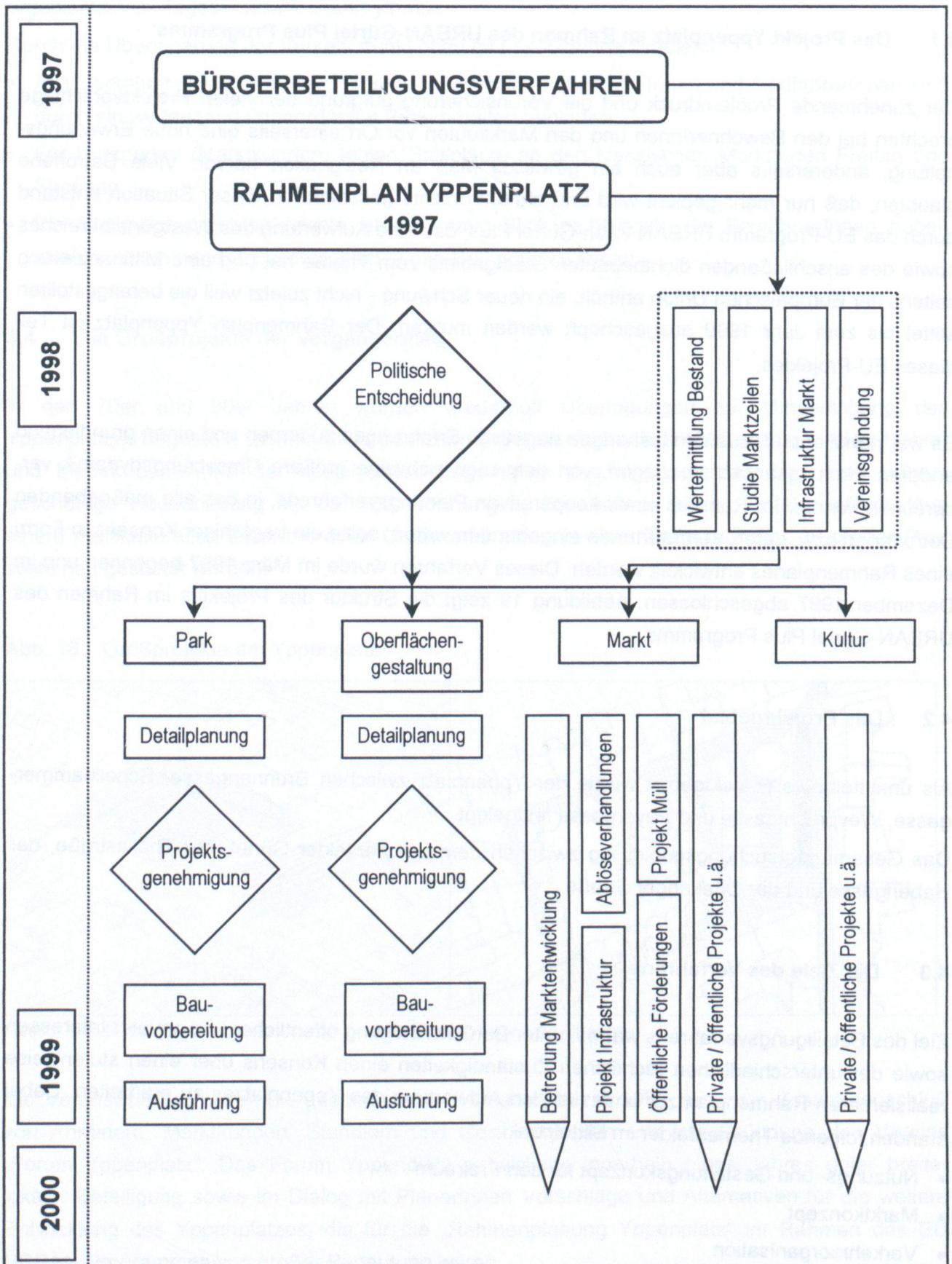
Das Gesamtuntersuchungsgebiet lag zwischen dem Lerchenfelder Gürtel, der Thaliastraße, der Habergasse und der Ottakringer Straße.

### 4.3 Die Ziele des Verfahrens

Ziel des Beteiligungsverfahrens war es, unter Berücksichtigung öffentlicher und privater Interessen sowie der unterschiedlichen rechtlichen Zuständigkeiten einen Konsens über einen stufenweise realisierbaren Rahmenplan zur umfassenden Aufwertung des Yppenplatzes zu erarbeiten. Dabei standen folgende Themenfelder im Mittelpunkt:

- Nutzungs- und Gestaltungskonzept für den Freiraum
- Marktkonzept
- Verkehrsorganisation
- Kultur- und Sozialprogramm.

Abb. 19: Struktur des Projektes "Rahmenplan Yppenplatz" im URBAN-Gürtel Plus Programm



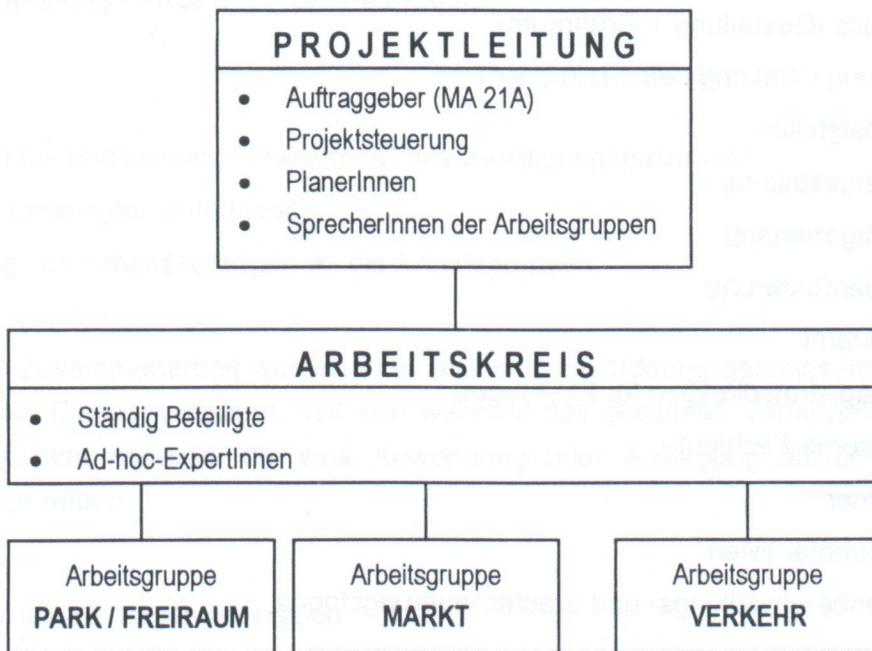
Quelle: Magistratsabteilung 21A

## 4.4 Das Beteiligungsverfahren

### 4.4.1 Organisationsstruktur

Im Frühjahr 1997 wurde die Organisationsstruktur für das Verfahren konzipiert. Sie umfaßte die Projektleitung, den Arbeitskreis und drei Arbeitsgruppen. Im Kooperativen Planungsverfahren wurden von rund 50 Projektbeteiligten etwa 2.500 Arbeitsstunden geleistet.

Abb. 20: Organisationsstruktur des Verfahrens



Quelle: Rosinak & Partner

### **Projektleitung (PL)**

#### Mitglieder

- MA 21A - Auftraggeber
- Büro Rosinak & Partner - Projektsteuerung
- Büro Mateovics - Planung
- VertreterInnen der drei Arbeitsgruppen

#### Aufgaben

- Methodik (Vorgangsweise)
- Projektsfortschritt - Controlling
- Erteilung von Arbeitsaufträgen
- Redaktion der Berichte

## Termine

- Monatliche Treffen (Jour fixe)

## Arbeitskreis (AK)

Mitglieder mit regelmäßiger Teilnahme:

- Projektleitung (PL):
  - MA 21A
  - Rosinak & Partner (Moderation + Verkehr)
  - Büro Mateovics (Gestaltung + Grünraum)
- Bezirksvertretung Ottakring (alle Fraktionen)
- Magistratsdienststellen:
  - MA 19 - Stadtgestaltung
  - MA 42 - Stadtgartenamt
  - MA 57 - Frauenförderung
  - MA 59 - Marktamt
  - MD-EUF - Magistratsdirektion für EU-Fragen
- Zusätzliche externe Fachleute:
  - Arbeiterkammer
  - Wirtschaftskammer Wien
  - Wiener Bodenbereitstellungs- und Stadterneuerungsfonds
  - URBAN-Büro
  - Gebietsbetreuung Ottakring
  - Bürgerinitiative "Forum Yppenplatz"
- Ausgewählte Bürger:
  - 5 AnwohnerInnen (Delegationsprinzip)
  - 5 Geschäftsleute (Delegationsprinzip).

Für die Wahl der BürgervertreterInnen wurden in einem ersten Schritt knapp 2000 Haushalte in vier Sprachen angeschrieben. Jene Personen, die über Rückantwortkarten ihr Interesse am Verfahren bekundet hatten, wurden zu einer Versammlung eingeladen. Aus dem Kreis der Anwesenden wurden nach der Anhörung persönlicher Statements in einer geheimen Wahl fünf VertreterInnen nominiert.

Auch die Delegierten der Wirtschaftstreibenden wurden in einer eigenen Veranstaltung gewählt.

Mitglieder mit fallweiser Teilnahme:

- Ausgewählte Magistratsdienststellen: MD-BD Gruppe Planung, MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung, MA 22 - Umweltschutz, MA 28 - Straßenverwaltung und Straßenbau, MA 46 - Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten, MA 48 - Stadtreinigung und Fuhrpark
- Spielplatzbetreuung - Kinderfreunde
- Jugendbetreuung - "Back on Stage"
- Wiener Integrationsfonds
- Kulturinitiative "Marktgeschrei"
- Die Umweltberatung - Projekt "URBAN-e Frauen".

Aufgaben:

- Diskussion, Meinungsbildung, "Parlament" des Beteiligungsprozesses
- Beurteilung vorgelegter Unterlagen
- Formulierung von Arbeitsaufträgen an die Arbeitsgruppen.

Die Regeln der Zusammenarbeit wurden in einer Geschäftsordnung gemeinsam festgelegt. Es spricht für das Diskussionsklima, daß sich während des gesamten Verfahrens keine formalen Konfliktpunkte ergaben, die eine Anwendung oder Auslegung dieser Geschäftsordnung erfordert hätten.

Abb. 21: Öffentliche Projektpräsentation



Quelle: Rosinak & Partner

**Termine:**

- Monatliche Sitzung auf Einladung der Projektleitung
- Start: April 1997
- Ca. 10 Sitzungen bis Ende 1997.

**Moderation:**

- Projektsteuerung (Rosinak & Partner).

⇒ Die große Anzahl von VerfahrensteilnehmerInnen stellte sehr hohe Anforderungen an die ModeratorInnen des Projektes. Die Begrenzung der TeilnehmerInnen im Verfahren ist sehr wichtig, allerdings ist dies nicht immer möglich.

⇒ Bei einer größeren Gruppe hat sich eine Tandem-Moderation als sehr vorteilhaft erwiesen. Während eine Person den Kontakt mit den TeilnehmerInnen hält, kann die zweite Person protokollieren, beobachten, oder die nächsten Schritte vorbereiten.

**Arbeitsgruppen (AG)**

Die Arbeitsgruppen wurden für besondere Fragestellungen eingesetzt und von der Projektsteuerung betreut. Aufgrund der großen Zahl der ArbeitskreisteilnehmerInnen wurden drei kontinuierliche thematische Arbeitsgruppen eingerichtet:

- AG Markt
- AG Park/Freiraum
- AG Verkehr.

Die SprecherInnen der drei Arbeitsgruppen waren in der Projektleitung vertreten.

Bei den einzelnen Arbeitskreissitzungen erfolgte zunächst eine Phase im Plenum, dann eine Aufteilung in die drei Arbeitsgruppen und zum Abschluß wieder eine Plenumsphase.

**Projektsteuerung (PS)**

Aufgaben und Verantwortlichkeiten

- Verfahrensstruktur
- Grundlagenanalyse (gemeinsam mit Prof. Mateovics)
- Abwicklung des Verfahrens:
  - Organisation
  - Kommunikation

- Dokumentation
- Terminplanung und -kontrolle
- Moderation - Mediation
- Protokollierung (Resümeeprotokolle)
- Berichte (Zwischenberichte, Endbericht).

⇒ Die Vor- und Nachbereitung der Sitzungen stellt einen großen Arbeitsaufwand dar und wird zumeist erheblich unterschätzt. Der positive Verlauf eines Verfahrens ist kein Glücks- oder Zufall, sondern das Ergebnis harter Arbeit.

#### 4.4.2 Arbeitsgrundsätze für das Verfahren

Neben der Organisationsstruktur wurden folgende Arbeitsgrundsätze für das Verfahren entwickelt:

- **Offen und kommunikationsorientiert:** die betroffenen BürgerInnen und Gewerbetreibenden vor Ort wurden in das Verfahren integriert, es gab einen engen Austausch mit anderen Projekten im Rahmen des URBAN-Gürtel Plus Programms, so etwa mit "URBANe Frauen" und "Senior Plus". Der Verfahrensstand (sämtliche Protokolle und Pläne) wurde in einer Projektmappe im URBAN-Büro über die gesamte Verfahrensdauer offengelegt.
- **Fachübergreifende Betrachtung:** die Themenbereiche Grünraum/Freiraum, Verkehr, Umwelt, Wirtschaft, Kultur standen gleichberechtigt nebeneinander. Alle Probleme wurden aus der Sicht der verschiedenen Fachbereiche gemeinsam diskutiert.
- **NutzerInnenorientiert:** das breite Spektrum der NutzerInnen stand im Mittelpunkt: Alte und Junge, Inländer und Ausländer, Frauen und Männer, Detailhändler, Großhändler, lokale Initiativen usw. Es wurde versucht, Nutzungskonflikte und Synergien aufzuzeigen, einen Interessensausgleich zu finden.
- **Umsetzungsorientiert:** Ziel des Verfahrens war letztendlich die nachfolgende Umsetzung der ausgewählten Maßnahmen. Es sollte Sofortmaßnahmen, mittel- und längerfristige Projekte sowie weiterführende Konzepte geben.

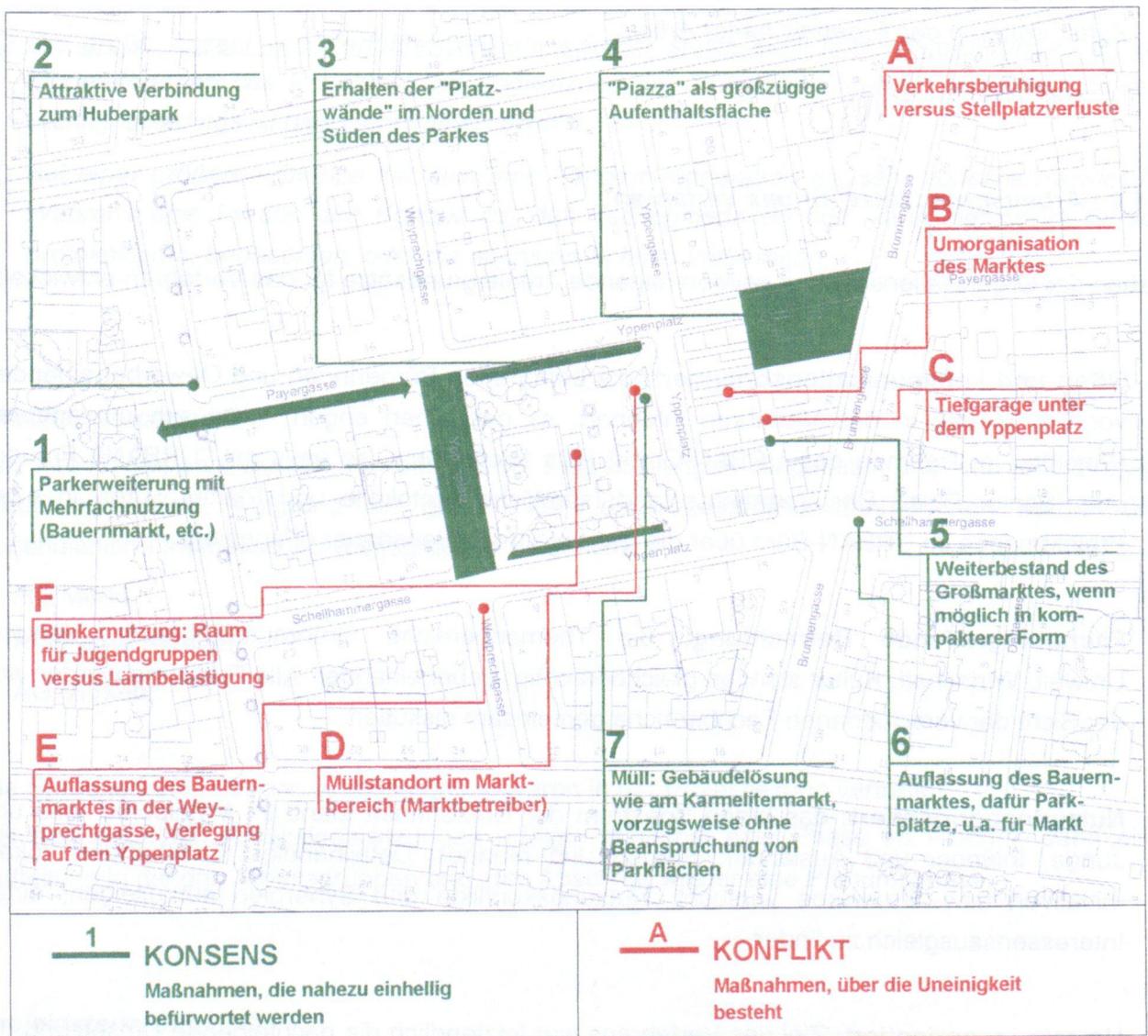
⇒ Am Beginn des Verfahrens muß für alle deutlich gemacht werden, was im Rahmen des Prozesses möglich ist (Entscheidungsvorbereitung), aber auch, was nicht möglich ist (Das Fällen von Entscheidungen).

### 4.4.3 Projektphasen

#### Orientierung

- Arbeitsplanung
- Auswahl der Beteiligten
- Aufbau der Organisationsstruktur

Abb. 22: Konsens / Konfliktplan zu Beginn des Verfahrens (April 97)



Quelle: Rosinak & Partner

#### Aufarbeitung der Grundlagen

- Systematisierung vorhandener Unterlagen
- Daten- und Planungsanalyse
- Erkennen von Leerstellen

- Arbeitsaufträge für Erhebungen und Begleitplanungen
- Grobanalyse für den Arbeitskreis (AK)

### **Bestandsanalyse**

- Einschätzungen der Probleme und Potentiale (Stärken/Schwächen)
- Abklärung unterschiedlicher Einschätzungen (Meinungsbild)
- Vorschläge für Einzelbereiche

### **Zielvorstellungen & Strategie**

- Zielkatalog
- Zielkonflikte
- Diskussion und Abstimmung der Ziele
- Grobstrategie
- Zwischenbericht (7/97)

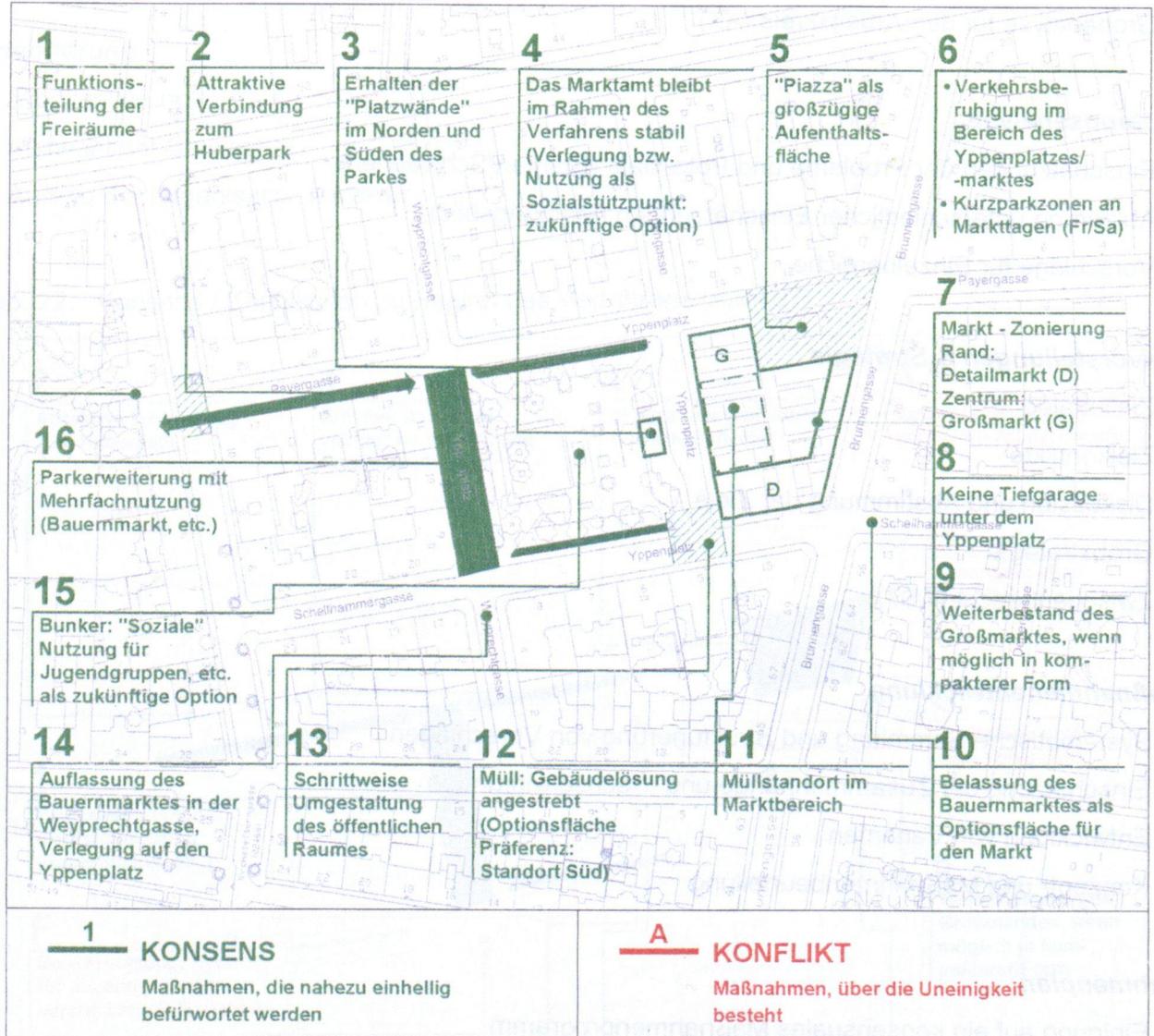
### **Maßnahmenentwicklung**

- Systematische Sammlung und Strukturierung von Vorschlägen
- Einschätzung der Zusammenhänge und Wechselwirkungen
- Entwicklung von Varianten
- Konzept- und Maßnahmenbeurteilung

### **Rahmenplan**

- Einigung auf ein konsensuales Maßnahmenprogramm
- Festlegung der Prioritäten (schrittweise Umsetzung)
- Kostenschätzung und Finanzierungsplan
- Operative Empfehlungen für "Gürtel Plus"
- Redaktion Endbericht
- Endbericht (12/97 - 1/98)
- Abschlußveranstaltung 1/98.

Abb. 23: Konsens / Konfliktplan am Ende des Verfahrens (Dezember 97)



Quelle: Rosinak & Partner

## 4.5 Ergebnisse des Verfahrens

### 4.5.1 Handlungsrahmen

In Übereinstimmung mit den Rahmenbedingungen des EU-Programms URBAN WIEN-GÜRTEL PLUS konzentrierte sich die Diskussion auf kurzfristig machbare Maßnahmen. Längerfristige Vorhaben wurden als Optionen definiert, die nach Realisierung des Projektes bei entsprechenden Voraussetzungen (Mittel, Trägerschaft) wahrgenommen werden können. Vorweg wurden einzelne Vorhaben verworfen, sofern sie wichtigen Zielsetzungen zuwider liefen bzw. den Grundsätzen des EU-Programms widersprachen.

Insgesamt gab es über die Einschätzung der Fristigkeiten und damit der kurzfristigen Machbarkeit von Maßnahmen einen breiten "operativen" Konsens.

Während zu den drei Schwerpunktbereichen Markt, Freiraum, Verkehr detaillierte Vorschläge entwickelt wurden (s. Pte. 4.6.3, 4.6.4, 4.6.5), liegen zu den anderen Themen des Verfahrens folgende Ergebnisse vor:

#### **4.5.2 Tiefgarage**

Einige bislang diskutierte Projekte sahen eine Tiefgarage unter dem Yppenmarkt mit max. 300 Stellplätzen vor. Unter dem Park ist aufgrund des Bunkers, der in einem finanziell vertretbaren Rahmen weder entfernt noch baulich integriert werden kann, keine ökonomisch sinnvolle Garagenvariante möglich. Die Stellplatzanalyse ergab jedoch nicht zuletzt wegen der hohen Stellplatzkosten keine ausreichende Nachfrage für eine solche Garage. Eine Realisierung bis 1999 war keinesfalls möglich, der Markt hätte für zwei Jahre abgesiedelt werden müssen. Aufgrund der Dominanz des "Marktverkehrs" hätte aber auch im Gegensatz zu anderen Plätzen keine spürbare Verkehrsentlastung erzielt werden können, notwendige Rampen würden außerdem den ohnehin knappen Freiraum beanspruchen.

Insgesamt ließen die dargelegten Argumente eine Tiefgarage unter dem Yppenmarkt als nicht zweckmässig erscheinen.

#### **4.5.3 Bunker**

Für den Bunker gab es mehrere Vorschläge in Richtung einer sozio-kulturellen Nutzung als Ergänzung bzw. zur Förderung vorhandener öffentlicher Einrichtungen und Initiativen. Weitere Vorschläge umfaßten eine Verwendung als Lagerraum für den Marktbereich oder für "laute" Aktivitäten (Disco, etc.). Eine Besichtigung des Bunkers und eine Beurteilung der erforderlichen hohen Investitionskosten führte mangels konkreter Projektträger zur Auffassung, daß die Nutzung des Bunkers eine längerfristige Option darstellt und eine konkrete Behandlung des Themas innerhalb des Verfahrens nicht zweckmässig sei. Dabei wurde festgehalten, daß eine intensive kommerzielle Nutzung (Nightclub, etc.) aufgrund der zu erwartenden Verunreinigungen und der Lärmbelästigung auszuschließen ist.

#### **4.5.4 Einzelvoten**

Der Arbeitskreis stimmte am 10.12.1997 dem vorliegenden Ergebnis der Rahmenplanung Yppenplatz zu. Es gab keine abweichenden Einzelvoten.

## 4.6 Rahmenplan Yppenplatz

Der folgende Rahmenplan diene als Grundlage und Handlungsanweisung für die konkreten Planungen. Er enthält das gesamthafte Leitbild sowie das funktionelle Konzept für das Projektgebiet. Bei den Maßnahmen blieb ein gewisser Spielraum für die Detailplanung offen.

### 4.6.1 Leitbild

Dem Gesamtkonzept liegen folgende Vorstellungen zugrunde:

- Die vorhandenen Qualitäten des Yppenmarktes als Kern eines "robusten" und vielfältigen Viertels sollen schrittweise gestärkt werden. Nicht ein bauliches Großprojekt, das die vorhandene Substanz zerstört, sondern ein organisatorisch anspruchsvolles "Großprojekt der kleinen Schritte" soll realisiert werden.
- Die Vielzahl und gegenseitige Abhängigkeit der Maßnahmen erfordert dabei eine große Konsequenz bei der Umsetzung.
- Darüberhinaus bedarf es einer laufenden und energischen Unterstützung des weiteren Prozesses durch die Stadt Wien und den Bezirk - besonders bei der Finanzierung.
- Die im Planungsverfahren bewährte Zusammenarbeit, insbesondere mit den Marktbetrieben und Anrainern soll beibehalten, auf die Detailplanung ausgeweitet und auch durch Selbstorganisation intensiviert werden.

### 4.6.2 Gesamtkonzept

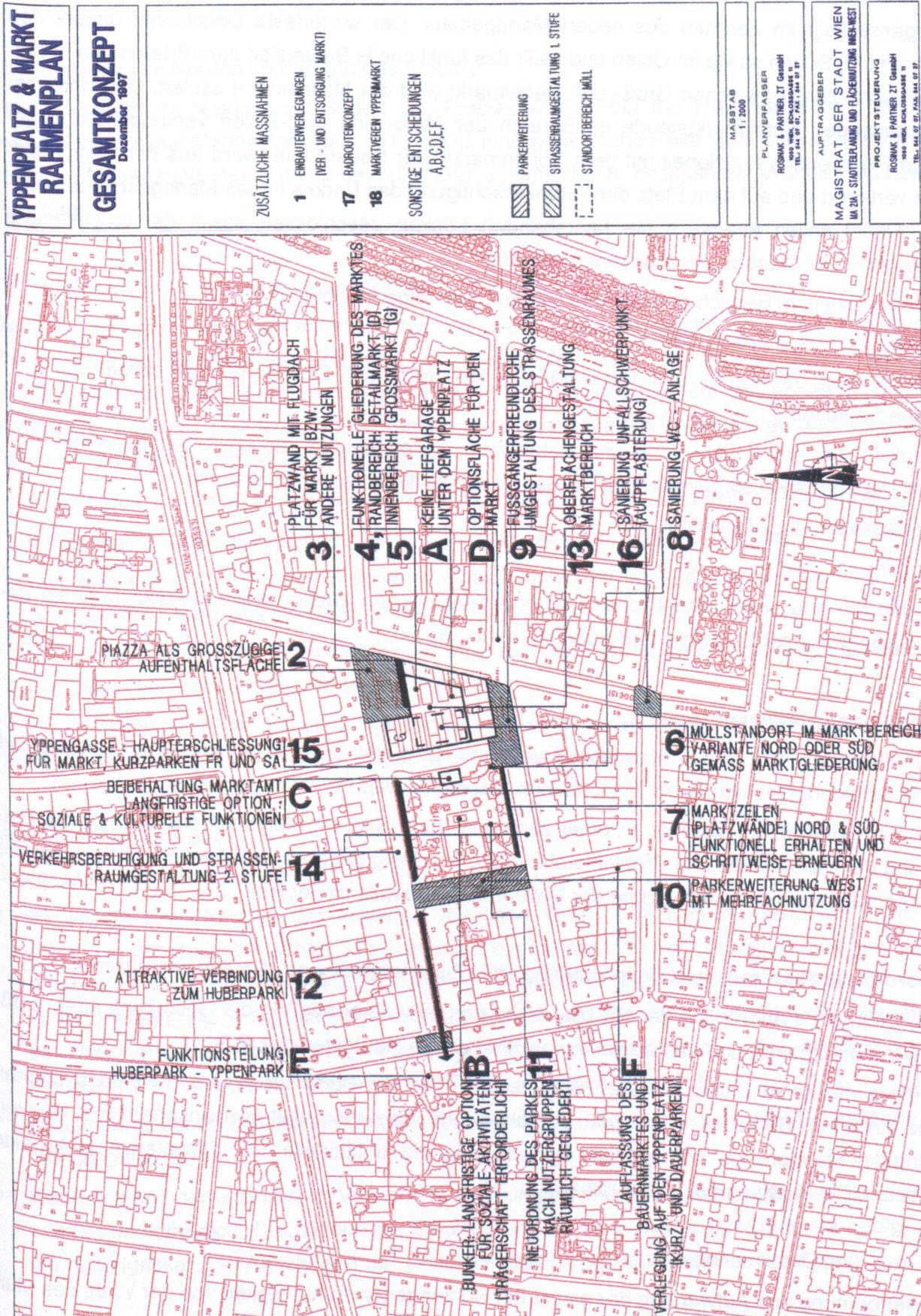
Das funktionelle Gesamtkonzept (s. Abb. 24) wurde innerhalb des Verfahrens anhand zahlreicher Pläne schrittweise weiterentwickelt. Mittels eines Konsens-Konflikt-Planes konnten ursprünglich vorhandene divergierende Auffassungen bearbeitet und nach und nach ausgeräumt werden.

Das vorliegende Gesamtkonzept wurde vom Arbeitskreis des Planungsverfahrens in der 9. Sitzung am 10. Dezember 1997 einhellig beschlossen. Im folgenden werden die Maßnahmen thematisch und räumlich gegliedert dargestellt.

### 4.6.3 Markt

Die Aufwertung des Marktes erfordert eine differenzierte Vorgangsweise auf mehreren Ebenen: Einerseits sind bauliche Maßnahmen, andererseits organisatorische Verbesserungen erforderlich. Um eine unmittelbare, aber auch eine längerfristige Umsetzung der Verfahrensergebnisse zu gewährleisten, spielt neben der finanziellen Unterstützung durch die öffentliche Hand die Selbstorganisation und Eigeninitiative der Wirtschaftstreibenden vor Ort eine zentrale Rolle. Die im Rahmen des Verfahrens entstandene Aufbruchsstimmung ist eine wichtige Voraussetzung für die zukünftigen Schritte.

Abb. 24: Gesamtkonzept



Quelle: Rosinak & Partner

### **Funktionskonzept**

Das Funktionskonzept sieht folgende Grobzonierung vor: Der Großmarkt im Bereich Yppenplatz/Payergasse liegt im Zentrum des neuen Marktgebiets. Der winterfeste Detailmarkt umgibt den Großmarkt im Süden sowie im Osten und stellt das funktionelle Bindeglied zum Brunnenmarkt dar. An der Schnittstelle zwischen Groß- und Detailmarkt wird der Müllstandort situiert. Die winterfest zu gestaltenden Detailmarktstände im Bereich der Nord- und Süd-Zeilen verknüpfen den gesamten Platzbereich funktionell mit dem Yppenmarkt. Der Bauernmarkt wird aus der Weyprechtgasse verlagert und auf dem Platz ohne Beeinträchtigung des Parkes in das Marktgeschehen integriert. Dabei sollen einerseits die bestehenden Lücken geschlossen sowie die vorgesehene Piazza als neuer Standort herangezogen werden.

Die Maßnahmen im Bereich des Marktes gliedern sich folgendermaßen:

- Verlegung des Müllstandorts
- Neuordnung des Groß- und Detailmarktes, des täglichen Straßenmarktes sowie des Bauernmarktes
- Bauliche Sanierung von Groß- und Detailmarkt, Zeilenständen, täglichem Straßenmarkt und Bauernmarkt incl. Schaffung bzw. Sanierung der technischen Infrastruktur
- Organisation und Marketing.

Aufgrund der baulichen, betrieblichen und organisatorischen Zusammenhänge war dazu ein detailliert abgestimmter Stufenplan erforderlich (s. Pkt. 5).

### **Verlegung des Müllstandorts**

Der Müllstandort wird in das Marktgebiet verlagert. Dadurch entsteht ein Impuls im Hinblick auf eine kompaktere Gestaltung der Marktflächen, parkseitig wird Freiraum gewonnen.

Der neue Müllstandort vereinigt an einer zentralen Stelle alle erforderlichen Behälter für die Entsorgung der Marktabfälle und Problemstoffe und die ständig zugänglichen Sammelbehälter für die Bevölkerung. Auch eine Verkürzung der Entleerungsintervalle ist geplant.

### **Neuordnung des Groß- und Detailmarktes, der Zeilenstände und des Bauernmarktes**

Eine kompaktere Anordnung der Marktbereiche und -stände ermöglicht die Gestaltung einer großzügigen Aufenthaltsfläche, der sogenannten "Piazza" im Nordosten des Platzes.

In einem intensiven Dialog mit allen Ständern wurden die Bedürfnisse und Handlungsoptionen jedes einzelnen Betriebes erfaßt und Vorschläge für eine möglichst konsensorientierte Neuverteilung der Standorte bei gleichzeitiger Berücksichtigung funktioneller und gestalterischer Aspekte erarbeitet. Die Maßnahmen im Einzelnen:

#### (1) Groß- und Detailmarktbereich

- Neuordnung und Aufwertung der einzelnen Nutzungen in Abhängigkeit von der Wahl des Müllstandorts

- Errichtung bzw. Eröffnung von Detailmarktständen hin zur Brunnengasse im Abschnitt zwischen Schellhamnergasse und Payergasse.

## (2) Marktzeilen im Norden und Süden des Platzes

Die Marktzeilen im Norden und Süden des Platzes spielen bei der Neuorganisation und Aufwertung sowohl des Marktes als auch des Parkes eine wesentliche Rolle. Ihre Rückseite stellt eine wichtige Abgrenzung des Freiraumes dar und schafft durch beispielbare Wände zusätzliche Qualitäten.

## (3) Täglicher Straßenmarkt und Bauernmarkt

Das Marktgeschehen soll intensiviert werden und in einem geschlossenen Ring um den gesamten Platz stattfinden. Bestehende Lücken in der Payergasse und in der Brunnengasse sollen geschlossen werden. Der Bauernmarkt stellt weiterhin ein wichtiges Element des Yppenmarktes dar, er wird im Rahmen der Neuorganisation des Marktes räumlich aufgewertet und vergrößert. Folgende Maßnahmen sollen realisiert werden:

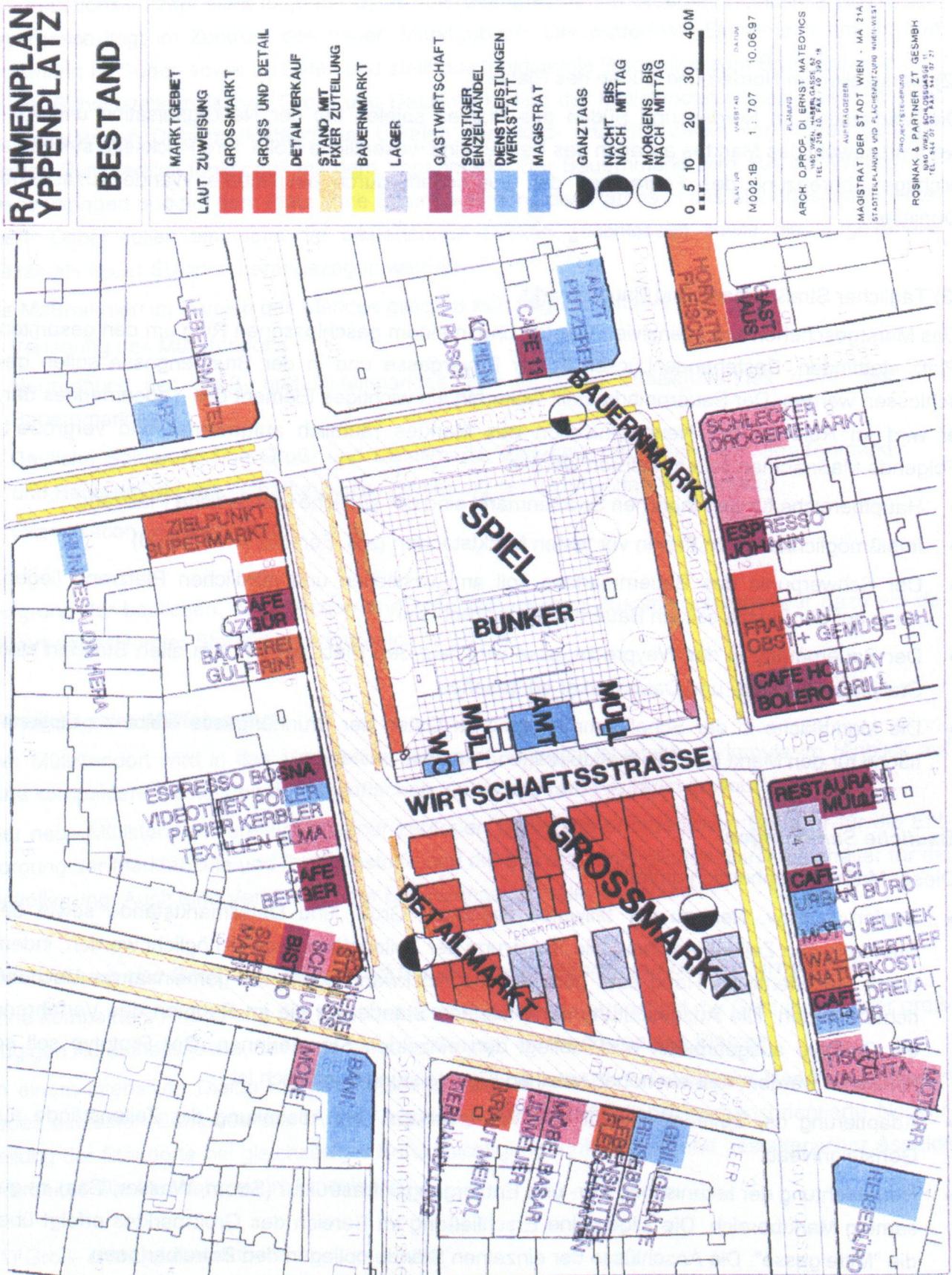
- Hauptbereiche für den täglichen Straßenmarkt sind der südliche und östliche Platzrand
- Imbißmöglichkeiten im Freien vor festen Marktständen (z.B. Ferschl, Avci, Staud)
- Der Schwerpunkt des Bauernmarktes soll am westlichen und nördlichen Platzrand liegen. Auch auf der Piazza soll ein Bauernmarkt möglich sein.
- Der Bauernmarkt in der Weyprechtgasse wird "auf den Platz geholt". Am alten Standort sind Stellplätze für Kurz- und Dauerparker vorgesehen
- Die Marktfläche in der Schellhamnergasse im Osten der Brunnengasse bleibt als Optionsfläche für den Markt bzw. für marktbezogene Anlässe bestehen.

## **Bauliche Sanierungen**

Dieser Maßnahmenbereich umfaßt:

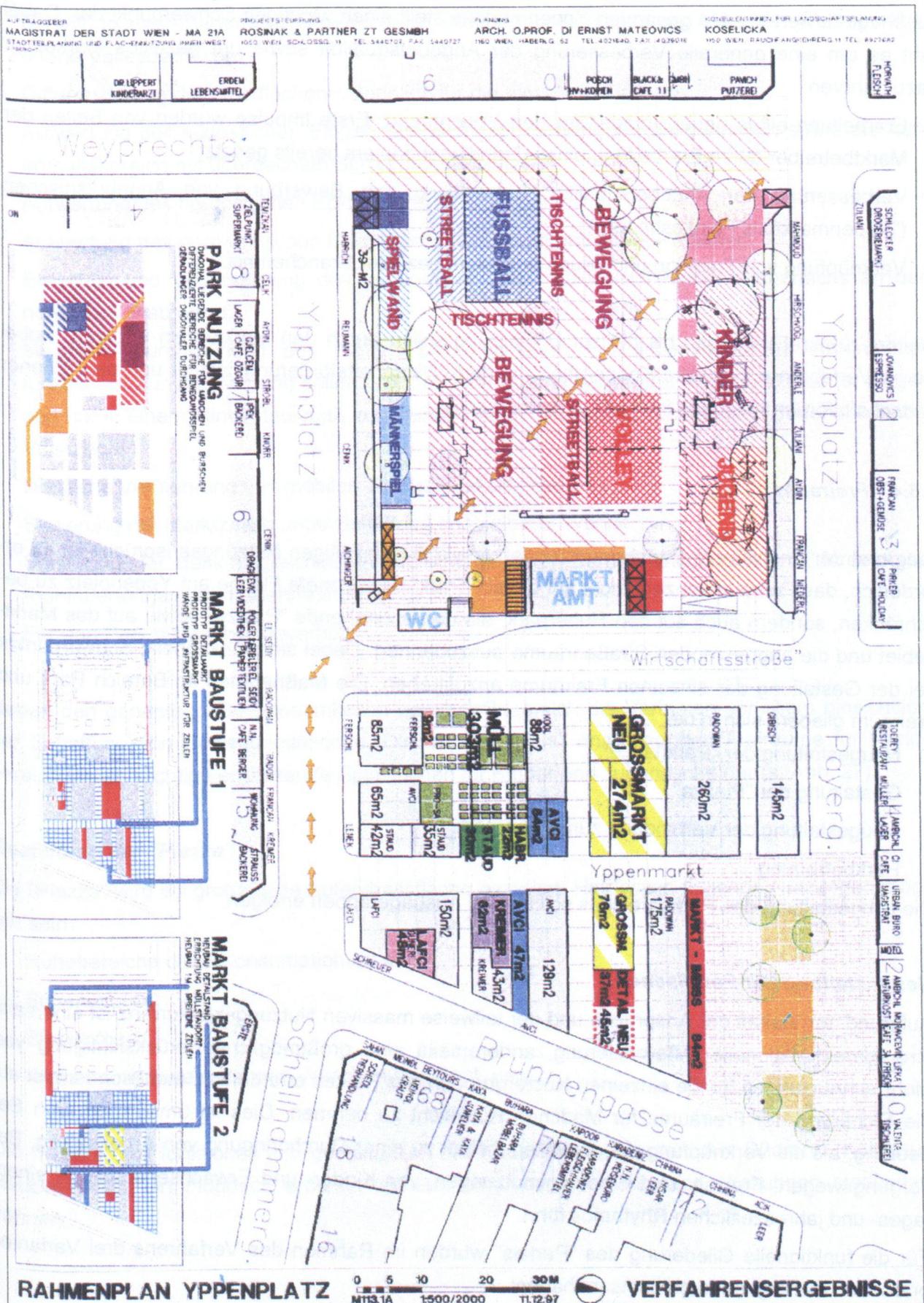
- Sanierung bzw. Neubau der teilweise desolaten Groß- und Detailmarktstände sowie der Stände in den Zeilenbereichen. Die Sanierung der Zeilenstände soll ermöglicht werden, indem durch die öffentliche Hand eine gemeinsame Rückwand sowie ein gemeinsames Dach errichtet werden. Die Ausgestaltung der einzelnen Stände, für die im Rahmen des Verfahrens ein Prototyp ausgearbeitet wird, obliegt den einzelnen StandlerInnen. Der Prototyp soll so konzipiert werden, daß ein hoher Anteil an Eigenleistungen möglich ist.
- Adaptierung der Zeilenstände für den Winterverkauf und Absenkung der Zeilenstände auf Gehsteigniveau.
- Neuerrichtung der technischen Ver- und Entsorgungsinfrastruktur (Strom, Wasser, Gas) im gesamten Marktbereich. Die allgemeine Erschließung im Bereich des Großmarktes erfolgt über die "Mittelgasse". Die Anschlüsse der einzelnen Stände obliegen den BetreiberInnen.

Abb. 25: Markt - Nutzerstruktur Bestand



Quelle: Mateovics / im Auftrag der MA 21A

Abb. 26: Verfahrensergebnisse - Neugestaltung des Marktes



Quelle: Mateovics / im Auftrag der MA 21A

### **Organisation und Marketing**

Die Imageaufwertung des gesamten Yppenmarktes stellt einen wichtigen Schwerpunkt dar. Dabei geht es um eine generelle Verbesserung der Angebotsqualität sowie um gezieltes Marketing. Dazu gehören:

- Erarbeitung eines neuen Images für den Yppenmarkt. Erste Impulse wurden von Seiten der Marktbetreiber durch Erarbeitung eines Grundlagenpapiers bereits gesetzt
- Verbesserung der Angebotsqualität, Entwicklung und Bewerbung von Angebotsnischen ("Yppenmarkt als Feinkostladen")
- Verknüpfung von Tradition und neuen Impulsen, gezielter Branchenmix.

Weitere Konkretisierungen bis hin zur Umsetzung sollen durch den Marktverein erfolgen, wobei die im Verfahren entwickelte Kooperation mit dem Wirtschaftsförderungsinstitut und dem Wiener Wirtschaftsförderungsfonds intensiviert werden soll.

#### **4.6.4 Freiraum**

Aufgrund der Analyse der Freiraumnutzungen sowie der vielfältigen Nutzungsansprüche ist es erforderlich, das Freiraumkonzept nicht auf die als "Park" bezeichnete Fläche am Yppenplatz zu beschränken, sondern auch auf den Huberpark, die neu entstehende "Piazza" sowie auf das Marktgebiet und die angrenzenden Straßenräume auszudehnen. Dabei sind funktionelle Schwerpunkte bei der Gestaltung der einzelnen Freiräume anzustreben. Die Maßnahmen im Bereich Park und Freiraum gliedern sich in die:

- Neugestaltung der "Parkfläche"
- Gestaltung der "Piazza"
- Neugestaltung der Verbindung zum Huberpark
- Parkbetreuung.

Die Umgestaltung des Parkbereiches soll in zwei Ausbautetappen erfolgen.

#### **Neugestaltung der Parkflächen**

Aufgrund der Vielfalt der Ansprüche und der teilweise massiven Nutzungskonkurrenz ist einerseits eine klare funktionelle Differenzierung, andererseits eine größtmögliche Berücksichtigung von Mehrfachnutzungen für die einzelnen Nutzergruppen des Parkes erforderlich. Insbesondere ist auf die Sicherung der Freiräume für Mädchen Rücksicht zu nehmen. Dies ist umso mehr von Bedeutung, als die Verknüpfung mit dem Marktgebiet zu einer Durchdringung von Arbeitsalltag, Besorgungswegen, Freizeit- und Erholungsnutzungen, von Kinder- und Erwachsenenwelt in einem tages- und jahreszeitlichen Rhythmus führt.

Für die funktionelle Gliederung des "Parkes" wurden im Rahmen des Verfahrens drei Varianten erarbeitet, die folgendes gemeinsam haben:

- Parkerweiterung im Westen

- Beibehaltung der diagonalen Wegeverbindung
- Schaffung zweier lagemäßig getrennter Spielflächen für Burschen und Mädchen (Fußballkäfig, offene Volleyballfläche)
- Differenzierung der Oberflächenmaterialien für die einzelnen Flächen
- Aufwertung des südöstlichen Eingangsbereichs mit mobilen Sitzgelegenheiten sowie als Aufenthaltsbereich mit überdachten Schlechtwetterplätzen
- Aufwertung des nordöstlichen Eckbereichs für Mädchen
- Aufwertung des nordwestlichen Eckbereichs für Frauen und ältere Personen
- Erhaltung und Verbesserung des im Sommer 1997 realisierten Kinderspielbereichs an der nördlichen Platzwand.
- Maximale Durchgrünung des Platzes bei minimalem Freiflächenverlust für Aufenthaltsfunktionen. Zur Bepflanzung sollen grundsätzlich Bäume verwendet werden, Sträucher hingegen nur in einem Mindestausmaß zur kleinräumigen Gliederung, nicht jedoch bodendeckende Pflanzen
- Deutliche Vermehrung von mobilen Tischen und Sitzbänken
- Sanierung der Marktzeilen unter Schaffung beispielbarer Wände
- Sanierung der denkmalgeschützten WC-Anlage unter Berücksichtigung aller Erfordernisse (behindertengerecht, frauenfreundlich)
- Für den Park gilt ein Hundeverbot.

Neben den genannten Gemeinsamkeiten unterscheiden sich die Varianten vor allem hinsichtlich der Schaffung von Bewegungsflächen. Die an den "Park" angrenzenden Freiräume im Markt-bereich stellen wichtige ergänzende Spielflächen für Kinder und Jugendliche dar (s. Abb. 27).

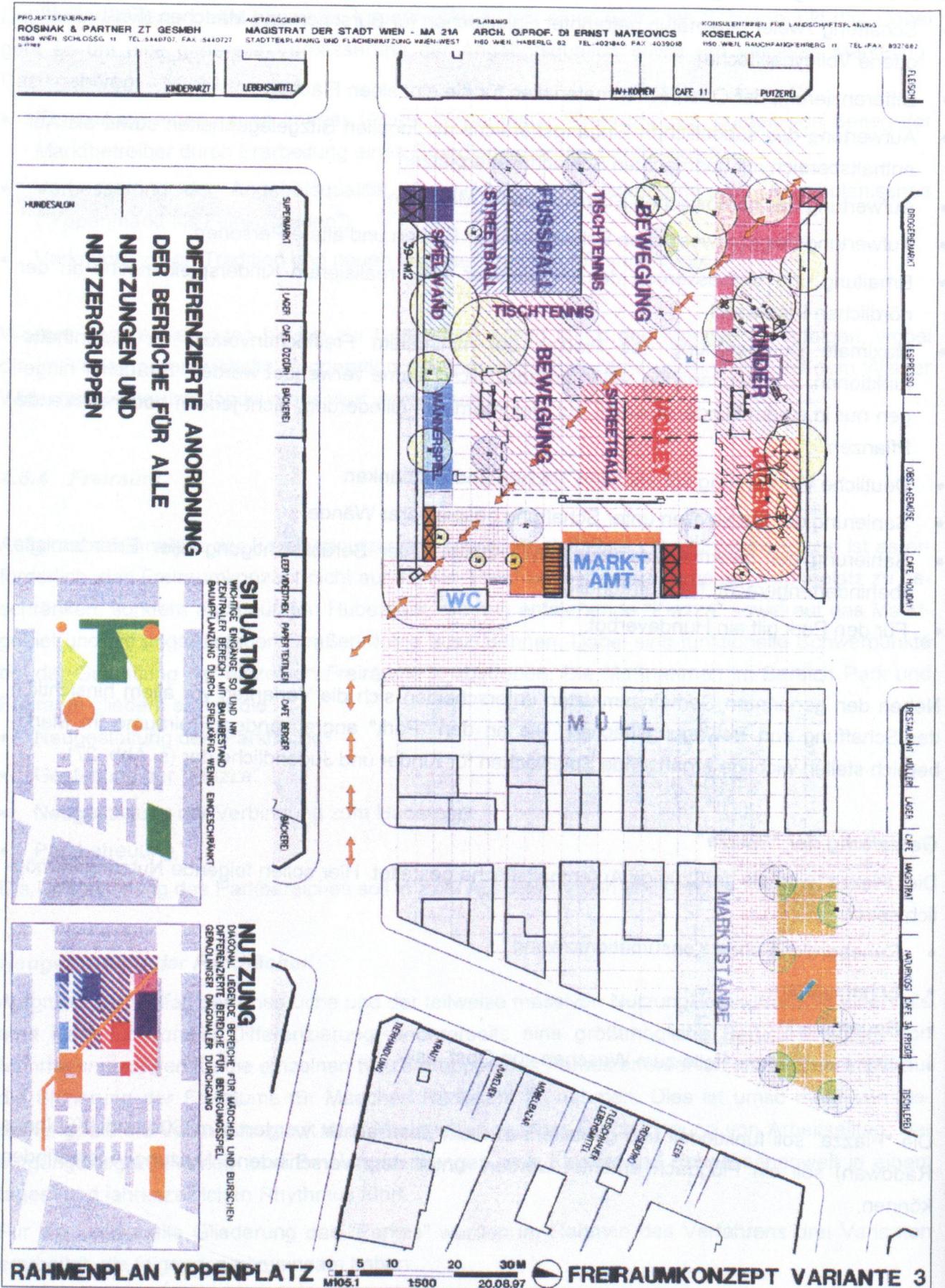
### **Gestaltung der "Piazza"**

Die "Piazza" wird als großzügige Aufenthaltsfläche gestaltet. Hier sollen folgende Nutzungen möglich sein:

- Ruhebereiche ohne Konsumationszwang
- Schanigärten
- Bauernmarkt
- Wasserentnahmestelle zum Waschen von Obst, usw.

Die "Piazza" soll funktionell und gestalterisch nicht überfrachtet werden. Am Südrand (Kühlhaus Radowan) soll ein Flugdach errichtet werden, unter dem verschiedene Nutzungen stattfinden können.

Abb. 27: Maßnahmenübersicht im Freiraum



Quelle: Mateovics / im Auftrag der MA 21A

### **Neugestaltung der Verbindung zum Huberpark**

Die Verbindung zum Huberpark soll durch folgende Maßnahmen insbesondere für FußgängerInnen attraktiviert werden:

- Payergasse: an der südlichen Straßenseite werden Einzelbaumscheiben in die bestehende Längsparkspur integriert. Die Schrägparkordnung auf der nördlichen Seite bleibt bestehen.
- Querung der Hubergasse: Erweiterung zu einer großzügigen Kreuzungsaufpflasterung
- Der Huberpark selbst ist als wichtige Ergänzung zum Yppenplatz zu betrachten. Aus diesem Grund ist eine Anpassung des funktionellen Konzepts erforderlich.

### **Parkbetreuung**

Ergänzend zu den Umgestaltungmaßnahmen ist eine Ausweitung der Parkbetreuungsaktivitäten notwendig. Von besonderer Bedeutung sind Räumlichkeiten für die Betreuung während der kalten Jahreszeit. Sollte eine Verlegung des Marktamtes in den Großmarktbereich längerfristig zum Tragen kommen, ist eine Adaptierung des heutigen Marktamtes als Stützpunkt für die Jugendbetreuung und für Initiativen vorgesehen.

Bei der Realisierung der einzelnen Neugestaltungsmaßnahmen sollen die Jugendlichen soweit als möglich einbezogen werden.

### **4.6.5 Verkehr**

Die Verkehrsorganisation soll nicht grundlegend geändert werden. Die intensiven verkehrlichen Verflechtungen im Bereich des Marktgebietes machen flexible Regelungen erforderlich, wobei ein gewisses "Restchaos" als unvermeidbar angesehen wird. Die Maßnahmen werden wie folgt zusammengefaßt:

- Stellplatzregelungen
- Organisation des Wirtschaftsverkehrs
- Fußgängerfreundliche Umgestaltung des Straßenraumes
- Radverkehrsanlagen.

Die Maßnahmen werden schrittweise und in Abstimmung mit der Umgestaltung des Markt- und Parkbereiches durchgeführt.

### **Stellplatzregelungen**

Die Gestaltungsmaßnahmen im Bereich des Yppenplatzes führen insgesamt zu einer Reduktion um ca. 44 Stellplätze mit Beschränkungen. Gleichzeitig können ca. 9 neue Dauerstellplätze gewonnen werden. Aufgrund der deutlichen Verbesserung der Freiraumqualitäten erscheinen die auftretenden Gesamtverluste vertetbar.

Die Attraktivierung des Yppenmarktes erfordert unter anderem die Schaffung eines zusätzlichen Stellplatzangebotes für die MarktbesucherInnen am Freitag (ganztags) und Samstag (vormittags).

Dies soll durch flexible Stellplatzregelungen erreicht werden, so z.B. durch die Schaffung von besonderen Kurzparkregelungen an Markttagen.

In der Weyprechtgasse südlich der Schellhamnergasse werden durch die Verteilung der Bauernmarktstände auf den Yppenplatz Stellplätze für Kurz- und Dauerparker gewonnen. Andererseits entfallen Stellplätze am westlichen Platzrand, die allerdings auch derzeit für die Wohnbevölkerung nur zeitlich beschränkt verfügbar sind.

### ***Wirtschaftsverkehr***

Der Wirtschaftsverkehr wird insgesamt gebündelt: Zu- und Abfahrt erfolgen im wesentlichen über die Yppengasse. Vor der Schellhamnergasse ist eine Wendemöglichkeit vorgesehen. Dabei wird auf die bestehenden Stellplätze vor dem Marktamt Rücksicht genommen. In Ausnahmefällen erfolgt die Abfahrt wie derzeit über die Payergasse bzw. über die Schellhamnergasse.

Nach einer Festlegung der vorgesehenen Nutzungen ist neben dem Stellplatzbedarf für die Betriebe selbst auch deren Ladezonenbedarf abschätzbar. Für die Landparteien werden gesonderte Stellplätze in Zuordnung zu ihren Marktständen vorgesehen.

### ***Fussgängerfreundliche Umgestaltung des Straßenraumes***

Der gesamte Bereich des Yppenplatzes soll verkehrsberuhigt werden, vor allem in Richtung einer fußgängerfreundlichen Gestaltung des Straßenraumes. Längerfristig wird eine Niveauengleichung der Geh- und Fahflächen am gesamten Yppenplatz (außer der Wirtschaftsstraße) angestrebt. Weiters soll das Marktinventar, das derzeit die Gehsteige verstellt, platzsparender geordnet werden. In einem ersten Schritt sollen in folgenden Bereichen Straßenumbauten erfolgen:

- Verbindung zum Huberpark: Aufpflasterung Hubergasse
- Piazza: Verkehrsfreimachung ausgenommen einer Durchfahrtsmöglichkeit
- Erweiterungsfläche an der Westseite des Parkes
- Verbindungsbereich zwischen dem südöstlichen Parkeingang und der Brunnengasse.

Außerhalb des Projektgebiets und unabhängig vom Rahmenplan soll die Kreuzung Brunnengasse/Friedmannngasse zur Entschärfung dieses Unfallschwerpunktes aufgepflastert werden. Die Brunnengasse ist barrierefrei zu gestalten.

In späteren Ausbautetappen sollen weitere Maßnahmen zur Attraktivierung und Verkehrsberuhigung der Straßenräume gesetzt werden.

### ***Radverkehrsanlagen***

Zur Steigerung der Attraktivität des Fahrrads im Einkaufsverkehr soll in den Einbahnstraßen im Bereich des Yppenplatzes das Fahren gegen die Einbahn erlaubt werden. Weiters erfolgt eine Anbindung an das bestehende Radwegenetz, unter anderem zum Gürtel. Im Bereich des Marktes sind großzügige, teilweise auch wettergeschützte Fahrradstellplätze vorzusehen.





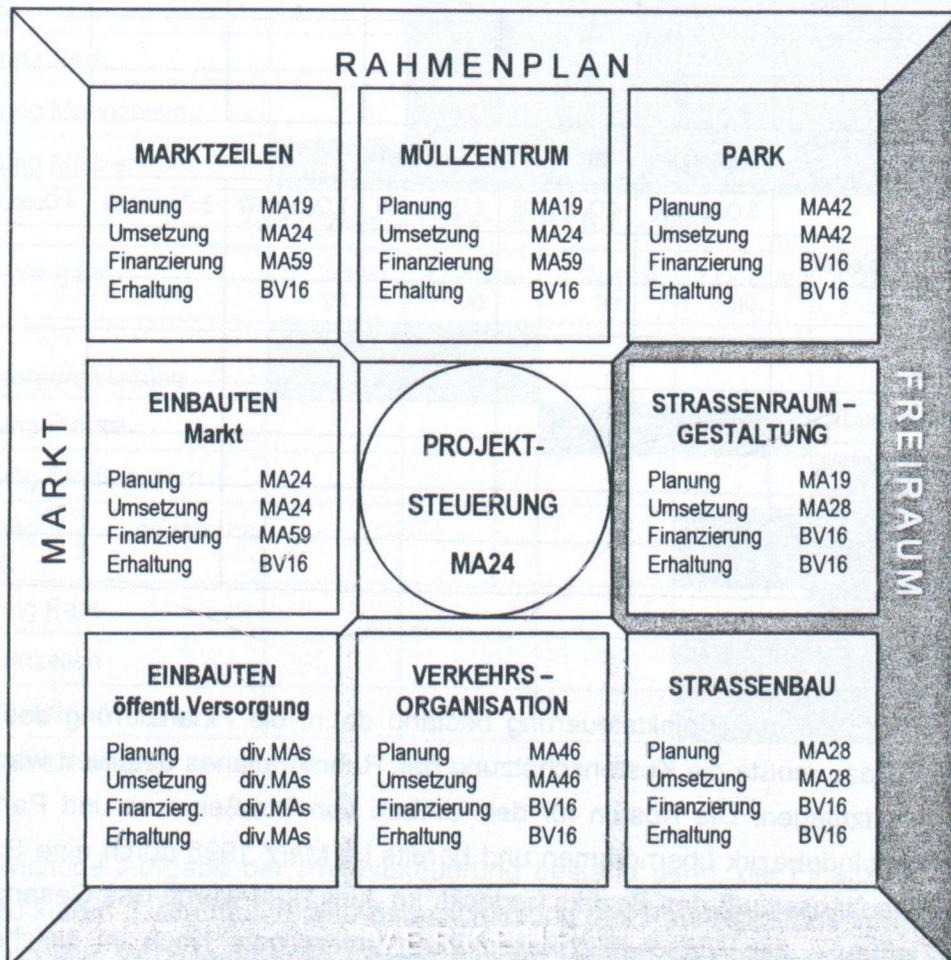
## 5 DETAILPLANUNG UND UMSETZUNG

Der Beschluß des Rahmenplanes war zugleich Startschuß für die Ausführungsplanung. Damit war eine wesentliche Änderung der Projektorganisation verbunden: Das Gesamtprojekt gliederte sich in Einzelprojekte auf, die Verantwortung für diese lag in unterschiedlichen Händen. Die Abbildung 30 zeigt im Überblick die Folgeprojekte des Rahmenplanes mit den Zuständigkeiten.

Diese Übergangsphase war für das Projekt Rahmenplanung Yppenplatz eine große Herausforderung: Konnte es gelingen, den gemeinsamen „Rahmen“ zu erhalten und die Vereinbarungen des Rahmenplanes in der Umsetzung einzulösen? Und das unter dem vorgegebenen Zeitdruck? Besonders dringend war die offene Frage der Finanzierung zu klären.

Diese Aufgabe übernahm der Leiter der Gruppe Hochbau, und damit verbunden wurde die MA24 – Hochbau zur projektskoordinierenden Stelle. Diese wichtige organisatorische Entscheidung für das Gesamtprojekt wurde zwar nie mit einer formellen Bestellung bekräftigt, inhaltlich wurde diese Rolle jedenfalls von der MA24 übernommen. Damit war eine zentrale Schnittstelle für die Nachfolgeprojekte geschaffen.

Abb. 30: Nachfolgeprojekte des Rahmenplanes



Quelle: Rosinak & Partner

### 5.1 Projektsteuerung

Der Zeitplan für das Gesamtprojekt sah vor, im Jahr 1998 die baureife Planung fertigzustellen, bei einigen Maßnahmen sollte bereits mit der Umsetzung begonnen werden. Abbildung 31 zeigt den vorgesehenen Terminplan der Umsetzung vom Frühjahr 1998, und die tatsächlichen Bauzeiten. Ein Vergleich zeigt, daß die Umsetzung mit zum Teil erheblichen Terminverschiebungen erfolgte, das Gesamtprojekt wurde dadurch jedoch nicht gefährdet.

Abb. 31: Terminplan der Umsetzung

Geplante Bauzeiten: Stand Frühjahr 1998 – tatsächliche Bauzeiten

Terminplan – Geplante Bauzeiten: Stand Frühjahr 1998						
Vorgang	3.Quartal 98	4.Quartal 98	1.Quartal 99	2.Quartal 99	3.Quartal 99	4.Quartal 99
Austausch Wasserversorgungsleitung						
Neugestaltung Piazza						
Neugestaltung Straßenraum						
Neugestaltung öffentliche Beleuchtung						
Neugestaltung Park						
Neugestaltung Marktzeilen						
Neugestaltung Müllzentrum						
Terminplan – tatsächliche Bauzeiten						
Vorgang	3.Quartal 98	4.Quartal 98	1.Quartal 99	2.Quartal 99	3.Quartal 99	4.Quartal 99
Austausch Wasserversorgungsleitung						
Neugestaltung Piazza						
Neugestaltung Straßenraum						
Neugestaltung öffentliche Beleuchtung						
Neugestaltung Park						
Neubau Marktzeilen						
Neubau Müllzentrum						

Quelle: Rosinak & Partner

Die erste wichtige Aufgabe der Projektsteuerung bestand darin, die Finanzierung des Gesamtprojektes zu klären. Dazu mußte die Kostenschätzung des Rahmenplanes detailliert werden, eine Kostenteilung war festzulegen. Die Kosten für den Umbau von Straßenraum und Park wurden vom 16. Wiener Gemeindebezirk übernommen und bereits im März 1998 durch eine Sachkreditgenehmigung im Finanzausschuß des Bezirks bedeckt. Im Juni 1998 wurde das Gesamtprojekt – also Hoch- und Tiefbau – der Wirtschaftlichkeitsprüfung unterzogen. Noch im gleichen Monat wurde die Finanzierung des Hochbaus aus dem Zentralbudget mit einem Beschluß im Gemeinderatsausschuß sichergestellt. Die EU übernahm 50% der Gesamtprojektkosten.

Rahmenplanung Yppenplatz

5.1 Projektsteuerung

Der Zeitplan für das Gesamtprojekt sah vor, im Jahr 1998 die baureife Planung fertigzustellen, bei einigen Maßnahmen sollte bereits mit der Umsetzung begonnen werden. Abbildung 31 zeigt den vorgesehenen Terminplan der Umsetzung vom Frühjahr 1998, und die tatsächlichen Bauzeiten. Ein Vergleich zeigt, daß die Umsetzung mit zum Teil erheblichen Terminverschiebungen erfolgte, das Gesamtprojekt wurde dadurch jedoch nicht gefährdet.

Abb. 31: Terminplan der Umsetzung

Geplante Bauzeiten: Stand Frühjahr 1998 – tatsächliche Bauzeiten

Terminplan – Geplante Bauzeiten: Stand Frühjahr 1998						
Vorgang	3.Quartal 98	4.Quartal 98	1.Quartal 99	2.Quartal 99	3.Quartal 99	4.Quartal 99
Austausch Wasserversorgungsleitung	■	■				
Neugestaltung Piazza		■				
Neugestaltung Straßenraum		■	■	■		
Neugestaltung öffentliche Beleuchtung		■	■	■	■	
Neugestaltung Park		■	■	■	■	
Neugestaltung Marktzeilen		■	■	■	■	
Neugestaltung Müllzentrum	■	■	■	■	■	
Terminplan – tatsächliche Bauzeiten						
Vorgang	3.Quartal 98	4.Quartal 98	1.Quartal 99	2.Quartal 99	3.Quartal 99	4.Quartal 99
Austausch Wasserversorgungsleitung	■	■				
Neugestaltung Piazza			■	■		
Neugestaltung Straßenraum					■	■
Neugestaltung öffentliche Beleuchtung				■	■	■
Neugestaltung Park					■	■
Neubau Marktzeilen				■	■	■
Neubau Müllzentrum				■	■	■

Quelle: Rosinak & Partner

Die erste wichtige Aufgabe der Projektsteuerung bestand darin, die Finanzierung des Gesamtprojektes zu klären. Dazu mußte die Kostenschätzung des Rahmenplanes detailliert werden, eine Kostenteilung war festzulegen. Die Kosten für den Umbau von Straßenraum und Park wurden vom 16. Wiener Gemeindebezirk übernommen und bereits im März 1998 durch eine Sachkredit-

In regelmäßigen Koordinierungsbesprechungen wurden die einzelnen Nachfolgeprojekte abgestimmt. Für inhaltliche Kontinuität sorgten die beteiligten PlanerInnen, die bereits am Rahmenplan mitgewirkt hatten, und zwar sowohl seitens des Magistrats der Stadt Wien, als auch seitens der beauftragen externen PlanerInnen. Die inhaltliche Übereinstimmung mit dem Rahmenplan blieb dadurch weitgehend erhalten.

- ⇒ *Die unmittelbare Lernerfahrung durch persönliche Teilnahme an einem Planungsprozeß ist nicht auf andere Personen übertragbar.*
- ⇒ *Wenn ein gemeinsamer Rahmenplan von vielen Beteiligten respektiert und mitgetragen werden soll, geschieht dies am wirkungsvollsten durch Kontinuität bei den handelnden Personen.*

Nach Fertigstellung der Detailplanungen und Ausschreibung der Arbeiten kam es teilweise zu Verzögerungen im Zuge der Vergabe. Auch in diesen Fällen war die organisatorische Mithilfe der Projektsteuerung von Vorteil, manche Verwaltungsabläufe konnten beschleunigt werden.

- ⇒ *Für die Umsetzung eines komplexen Planungsvorhabens ist eine projektskoordinierende Stelle unverzichtbar.*
- ⇒ *Die beste Ausgangsposition hat eine Projektsteuerung, die bereits im Vorfeld der Detailplanungen in das Verfahren eingebunden ist.*
- ⇒ *Schon mit einem Rahmenplan sollten Struktur und Organisation der weiteren Arbeit überlegt und festgelegt werden. Dazu zählt ganz wesentlich die Rolle der Projektsteuerung: Wer übernimmt diese Aufgabe? Welche Kompetenzen und Befugnisse sind damit verbunden? – Diese Fragen sollten bereits vor Beginn der Detailplanung geklärt werden.*

## 5.2 Hochbau

Die Hochbauplanung umfaßte die Marktzeilen auf der Piazza und an den Parkseiten sowie das Müllzentrum. Als Änderung gegenüber dem Rahmenplan war nun auch eine Trafo-Station in das Projekt aufzunehmen, die in das Müllzentrum integriert werden konnte.

Im Laufe der Detailplanung wurden einige Festlegungen des Rahmenplanes nochmals in Frage gestellt, wie zum Beispiel die Anordnung der Marktzeilen zu Lasten der Parkfläche. Letztlich war der Konsensbeschluß des Rahmenplanes jedoch stark genug, um alle Beteiligten an das gemeinsame Ergebnis zu binden.

Die Einreichung um Baubewilligung für den Hochbau erfolgte im Juli 1998, im September 1998 fand die Bauverhandlung statt. Am Tag vor der Bauverhandlung wurden die Pläne auch der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Bereits vor Erteilung der Baubewilligung – der Bescheid wurde

schließlich im Jänner 1999 erlassen – wurde mit der Vorbereitung der Ausschreibung begonnen. Nach der Ausschreibung und der Vergabe wurde schließlich im Juni 1999 mit den Abbruch- und Erdarbeiten begonnen.

Wie bei jedem Bauvorhaben gab es auch unvorhergesehene Schwierigkeiten:

Die Planung und Koordinierung der technischen Infrastruktur für die neuen Marktzeilen war wesentlich aufwendiger als angenommen.

Beim Entwurf des neuen Müllzentrums war zu berücksichtigen, daß die erforderliche Grundfreimachung lange Zeit unklar war. Schließlich wurde eine Lösung in zwei Baustufen entwickelt: Es schien zunächst, als würde vorläufig ein Marktstand am künftigen Standort der Müllpressen verbleiben, die Problemstoffsammelstelle, die Trafo-Station und die Containerflächen sollten trotzdem hergestellt und genutzt werden. Diese 1. Baustufe hätte jedoch eine Umgestaltung des bisherigen Standortes der Müllpressen verzögert, und damit die Baumaßnahmen im Parkbereich. Der Berufung des betroffenen Marktbetreibers gegen den Widerruf der Zuteilung wurde jedoch nicht stattgegeben. Im Herbst 1999 konnte der Stand schließlich abgebrochen werden, sodaß doch noch ein Umbau in einem Zug möglich war.

Eine organisatorische Herausforderung – für die Projektsteuerung und für den planenden Architekten – war die Abstimmung der öffentlichen Bauvorhaben mit den privaten Maßnahmen: Um die Marktbetreiber anzusprechen, wurde noch 1998 die Idee eines Musterstandes in einer Studie architektonisch weiterentwickelt. Im Februar 1999 lud die Projektsteuerung alle Marktbetreiber des Yppenplatzes zu Informationsveranstaltungen ein. Die Betreiber wurden über die geplanten Maßnahmen der öffentlichen Hand und über Förderungsmöglichkeiten für private Investitionen informiert. Bis April 1999 sollten sich die Marktbetreiber entscheiden, ob sie sich den Baumaßnahmen anschließen wollten.

Zunächst entschieden sich nur zwei Marktparteien zum Neubau ihrer Stände in den bestehenden Zeilen entlang des Parkes. Erst durch den tatsächlichen Abbruch dieser Objekte im Sommer 1999 und die baupolizeiliche Überprüfung der übrigen Stände wurden noch weitere Marktbetreiber zum Neubau motiviert. Schließlich konnten die gesamte Südzeile und drei Marktstände der Nordzeile erneuert werden.

Gerade bei den Vorbereitungen für einen Musterstand – im Marktgebiet angrenzend an die Brunnengasse – zeigte sich ein besonderer Bedarf an Wirtschafts- und Finanzberatung für die Unternehmen. Interessierte Marktbetreiber wurden zwar teilweise vom Marktamt, der Wirtschaftskammer und dem URBAN-Büro unterstützt, eine gezielte Hilfe bei der Ausarbeitung von Betriebs- und Finanzkonzepten fehlte jedoch. Die Zusammenarbeit der Marktbetreiber konzentrierte sich bisher auf Werbeaktionen, eine gemeinsame Initiative zur Aufwertung aller Betriebe war in der Phase der Umgestaltung des Yppenplatzes nicht spürbar.

- ⇒ *Maßnahmen der öffentlichen Hand und private Investitionsmaßnahmen unterliegen einer unterschiedlichen Handlungsdynamik.*
- ⇒ *Will die öffentliche Hand private Investitionen anregen oder ist sie auf diese angewiesen, so ist damit vor allem eine Kommunikations- und Informationsaufgabe verbunden.*

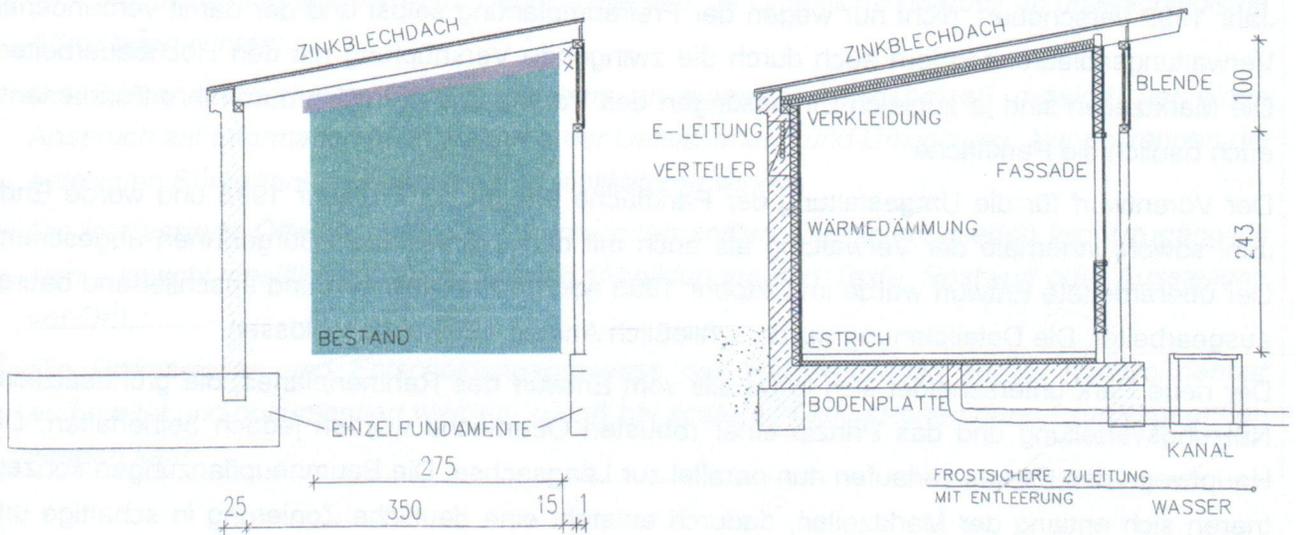
➔ Wenn ein Rahmenplan unterschiedliche Handlungsträger ansprechen will, sollte eine Anlaufstelle zur gezielten Information, Motivation und Unterstützung privater Interessenten geschaffen werden.

Abb. 32: Fotomontage der Marktzeile entlang des Parkes  
neue Rückwand - bestehende Marktstände



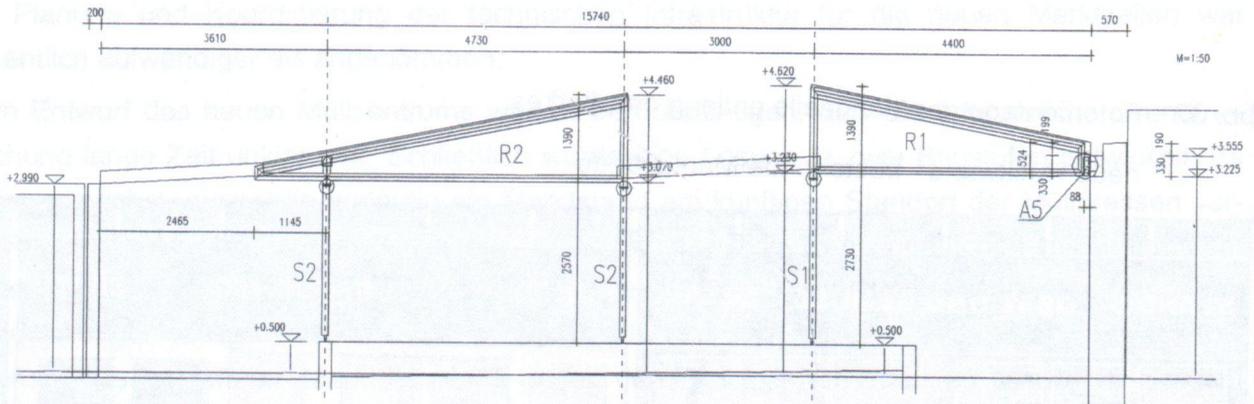
Quelle: Mateovics / im Auftrag der MA 19

Abb. 33: Querschnitte Marktzeile, links neue Rückwand, rechts Marktstand zur Gänze neu



Quelle: Mateovics / im Auftrag der MA 19

Abb. 34: Schnitt Müllzentrum (Stahlbau)



Quelle: Mateovics / KMB / im Auftrag der MA 19

### 5.3 Park / Freiraum

Die erste wesentliche Änderung gegenüber dem Rahmenplan betraf den Zeitplan der Umsetzung: Relativ rasch wurde klar, daß eine Neugestaltung des Parkes in zwei Bauphasen nicht machbar sein würde. Der Wunsch des Bezirkes, in jeder Saison mindestens eine nutzbare Teilfläche anbieten zu können, stieß an organisatorische Grenzen. Die Umsetzung wurde zur Gänze auf das Jahr 1999 verschoben, nicht nur wegen der Freiraumplanung selbst und der damit verbundenen Verwaltungsabläufe, sondern auch durch die zwingende Verknüpfung mit den Hochbauarbeiten. Die Marktzeilen sind ja zugleich Einfassungen des Parkes und betreffen durch ihre Fundamente auch baulich die Parkfläche.

Der Vorentwurf für die Umgestaltung der Parkfläche erfolgte im Frühjahr 1998 und wurde Ende Juni sowohl innerhalb der Verwaltung als auch mit den interessierten BürgerInnen abgestimmt. Der überarbeitete Entwurf wurde im Oktober 1998 nochmals präsentiert und anschließend baureif ausgearbeitet. Die Detailplanung wurde schließlich Anfang 1999 abgeschlossen.

Der neue Park unterscheidet sich in Details vom Entwurf des Rahmenplanes, die grundsätzliche Nutzungsverteilung und das Prinzip einer robusten Oberfläche wurden jedoch beibehalten. Die Hauptwege des Parkes verlaufen nun parallel zur Längsachse. Die Baumneupflanzungen konzentrieren sich entlang der Marktzeilen, dadurch entsteht eine deutliche Zonierung in schattige und besonnte Flächen. Die Zone für Bewegungsspiele ist stärker differenziert als im Rahmenplan, die Ruhezone im Rücken des Marktamtes ist als „Terrasse“ gestaltet, und im südöstlichen Eingangsbereich gibt es nun einen Brunnen.

Bei der Umsetzung des Projektes kam es zu einigen Verzögerungen: Die Ausschreibung der Gartenbauarbeiten wurde im Sommer 1999 aufgehoben, da auch die Stützwände seitlich des

Marktamt Teile dieser Ausschreibung waren. Die Ausschreibung des Gartenbaus mußte ohne Stützwände wiederholt werden. Dadurch verschob sich der Baubeginn auf Herbst 1999.

Im September 1999 sollten zunächst einige Bäume gefällt werden. Bereits während der Rahmenplanung wurde deutlich, daß es Veränderungen beim Baumbestand geben würde: Einige Bäume konnten aus physiologischen Gründen und somit zur Sicherheit der künftigen ParkbenutzerInnen nicht erhalten werden. Bei der Detailplanung der Marktzeilen zeigte sich, daß ein weiterer Baum nur mit hohem Bauaufwand erhalten werden könnte. Auch die Fällung dieses Baumes wurde bewilligt.

Heftige Proteste einiger AnrainerInnen behinderten jedoch die Fällungsarbeiten. Nachdem sogar ein Baum „besetzt“ worden war, verordnete die Bezirksvorstehung eine „Nachdenkpause“: Die Arbeiten ruhten. Die zentralen Akteure des Projektes – Politik, Projektsteuerung, PlanerInnen – versuchten, in intensiven Gesprächen mit den empörten BürgerInnen den Konflikt zu lösen. Dabei wurde ein Informationsdefizit mancher AnrainerInnen offensichtlich: Die begleitende Öffentlichkeitsarbeit, sowohl des Rahmenplanes als auch der Detailplanungen, hatte einen Teil der AnrainerInnen nicht erreicht. Schließlich gelang es, die Ziele und Gestaltungsabsichten des Projektes soweit zu vermitteln, daß die Bauarbeiten fortgesetzt werden konnten.

⇒ Für ein Projekt im öffentlichen Raum sind die Aufmerksamkeit und das Interesse der AnrainerInnen ein kostbares Gut.

⇒ Ein kooperatives Planungsverfahren mit BürgerInnenbeteiligung weckt bei den AnrainerInnen hohe Erwartungen.

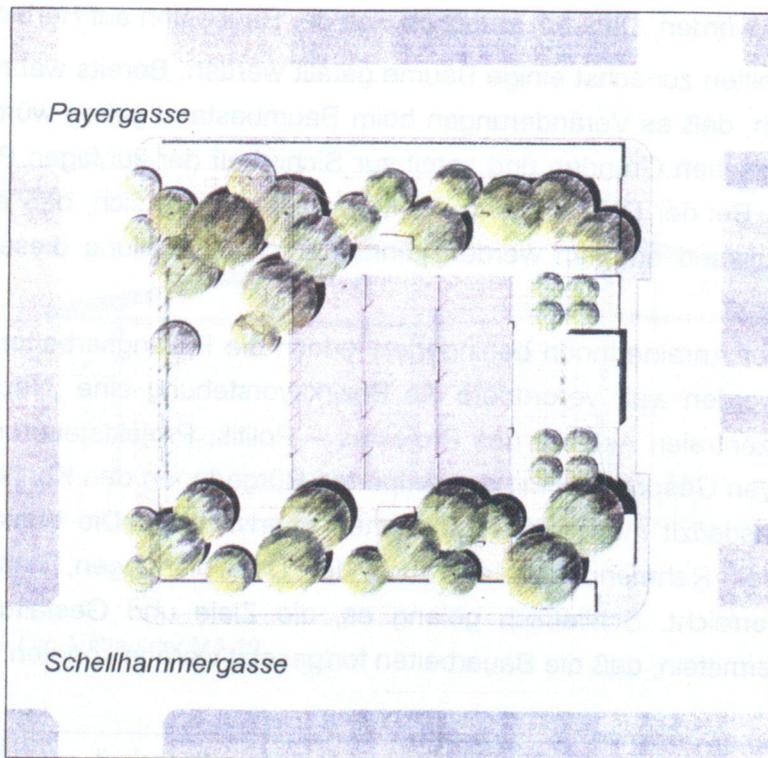
⇒ Bereits im Rahmenplan sollte überlegt und festgelegt werden, in welcher Form die Beteiligung der Öffentlichkeit fortgesetzt wird. Dabei sollte sich die Öffentlichkeitsarbeit an unterschiedliche Adressaten richten:

*Die BürgervertreterInnen.* Wer monatelang an einem Planungsprozeß mitwirkt, hat einen Anspruch auf Information auch während der Detailplanung und Umsetzung. Nur so können die beteiligten BürgerInnen weiterhin als Multiplikatoren wirken.

*Die interessierte Öffentlichkeit.* Die Informationen sollten allen interessierten leicht zugänglich sein – sowohl inhaltlich als auch räumlich (Abbildungen und Texte, Postwurf oder Ausstellung vor Ort).

⇒ Die Diskussionen und Entscheidungsprozesse des Rahmenplanes sollten nachvollziehbar aufbereitet und dokumentiert werden, sodaß bei späteren Diskussionen darauf zurückgegriffen werden kann.

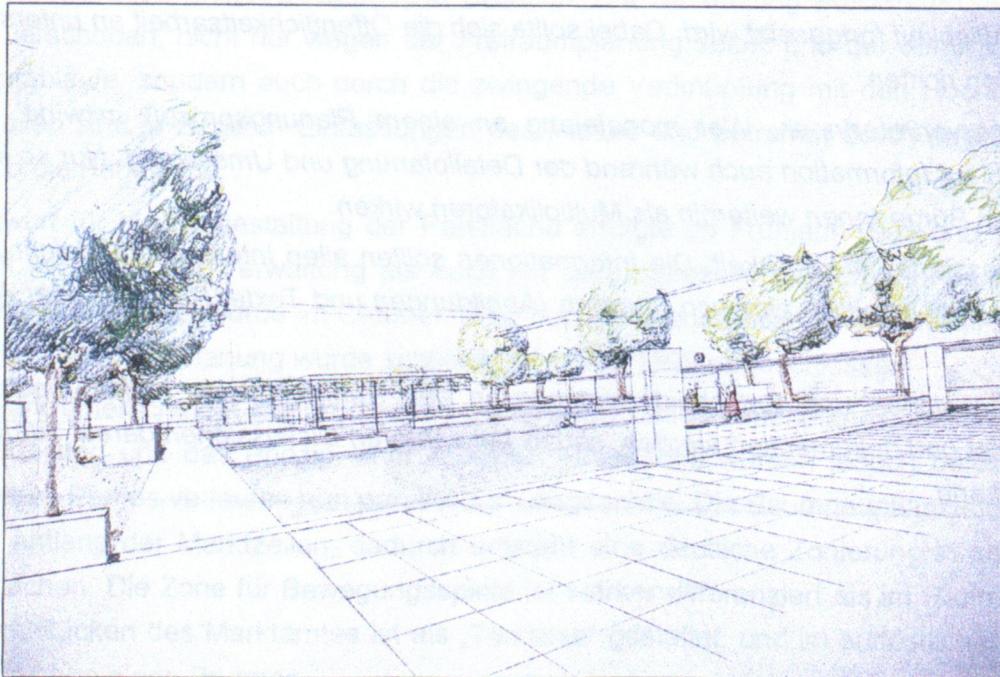
Abb. 35: Neugestaltung Park, Lageplan



Quelle: KoseLicka / im Auftrag der MA 42

Abb. 36: Neugestaltung Park, Mittelzone

Blickrichtung Nordwest



Quelle: KoseLicka / im Auftrag der MA 42

Abb. 37: Neugestaltung Park, Wirtschaftsstraße

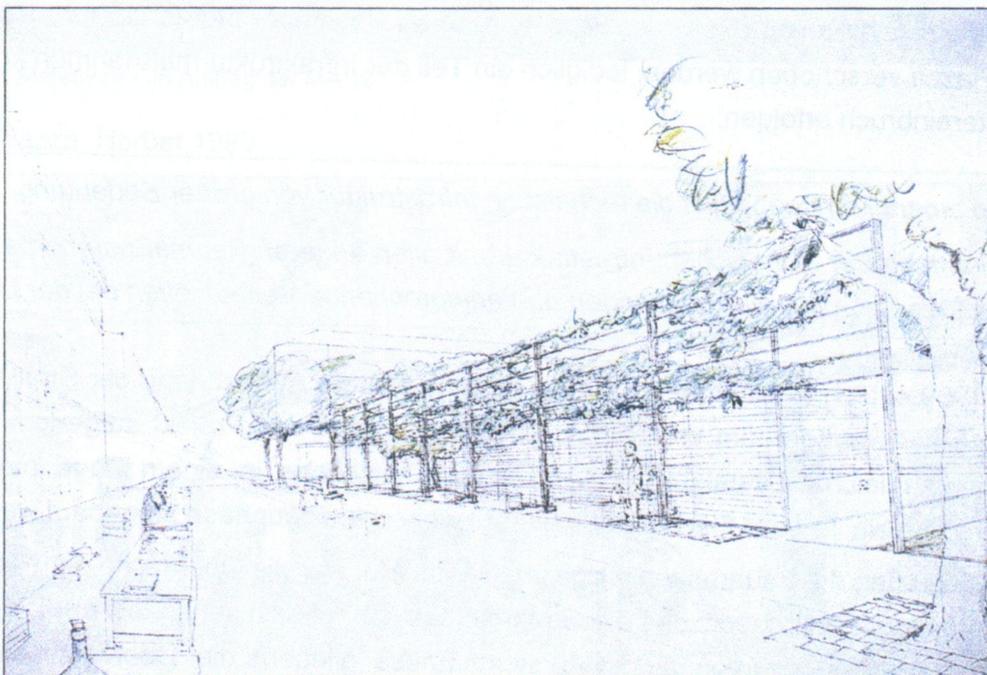
Blick zum Marktamt



Quelle: KoseLicka / im Auftrag der MA 42

Abb. 38: Neugestaltung Park, Weyprechtgasse

Blickrichtung Nord



Quelle: KoseLicka / im Auftrag der MA 42

## 5.4 Straßenraum

Die Planung der Bauvorhaben im Straßenraum gliederte sich im wesentlichen in drei Aufgaben: die Einbautenplanung, die Verkehrsplanung und die Oberflächengestaltung. Der Zeitdruck für die Projektierung war groß, denn der Baubeginn mußte noch im Jahr 1998 erfolgen.

Die dringende Aufgabe zum Jahresanfang 1998 war die Einbautenkoordinierung, und zwar sowohl für die öffentlichen Ver- und Entsorgungsleitungen als auch für die Aufschließungsplanung im Bereich der Marktstände. Im Februar 1998 fand eine erste Einbautenbesprechung statt, die weitere Vorgangsweise wurde im Zuge der Koordinierungsbesprechungen der Projektsteuerung mit der Hochbauplanung abgestimmt. Im August 1998 begann die Rohrauswechslung der öffentlichen Wasserversorgungsleitung – die erste Baumaßnahme des Gesamtprojektes.

Parallel dazu wurde ein Straßendetailprojekt ausgearbeitet, wobei gegenüber dem Rahmenplan zusätzliche Flächen in den Umbau einbezogen wurden: Neben einer Umgestaltung von Piazza, verlängerter Weyprechtgasse und Schellhamnergasse wurde auch die sogenannte Wirtschaftsstraße vor dem Marktamt und die Payergasse zwischen der neuen Piazza und der Wirtschaftsstraße in das Projekt aufgenommen.

Im Sommer 1998 erfolgte die Ausschreibung für den Straßenbau und die Infrastruktur im Marktgebiet mit einer Angebotseröffnung Anfang August, das baureife Detailprojekt wurde im September fertiggestellt – alles abgestimmt auf den geplanten Baubeginn Anfang Oktober.

Im Zuge der Vergabe kam es zu unvorhersehbaren Verzögerungen: Eine mehrwöchige Vergabesperre des Bestbieters verschob den Baubeginn auf Anfang November 1998.

Durch diese Verzögerung und die schlechte Witterung ab November mußte der für 1998 geplante Umbau der Piazza verschoben werden, lediglich ein Teil der Infrastrukturmaßnahmen konnte noch vor dem Wintereinbruch erfolgen.

⇨ *Gerade in einem Marktgebiet ist die technische Infrastruktur von großer Bedeutung.*

⇨ *Die Abstimmung der technischen Infrastruktur mit allen anderen Baumaßnahmen erfordert ein hohes Maß an Koordinierungsleistungen und entsprechende Vorlaufzeiten bei der Umsetzung.*

Im Frühjahr 1999 entschied sich der 16. Bezirk für eine weitere Ausdehnung der Straßenbaumaßnahmen: Auch der Straßenraum vor den Marktzeilen wurde in das Projekt aufgenommen. Damit wurde die niveaugleiche Gestaltung der gesamten Platzfläche in einem Zuge möglich. Laut Rahmenplan sollte ein Teil der Fläche erst in einer zweiten Ausbauphase umgebaut werden.

Ab März 1999 wurden die Bauarbeiten fortgesetzt: Mitte Mai war die Oberfläche der Piazza fertig – das erste repräsentative Ergebnis des Gesamtprojektes konnte sich sehen lassen. Die Gestaltung erfolgte in Asphalt mit Akzenten aus Naturstein: Friese gliedern die Oberfläche, sechs neue Bäume in gepflasterten Baumscheiben spenden Schatten. Die vollständige Möblierung des Platzes mit Bänken und dem neuen Brunnen erfolgte schließlich im Herbst 1999.

Abgestimmt auf die Infrastrukturmaßnahmen wurde im Anschluß an die Piazza der übrige Straßenraum neu gestaltet. Dabei wurden die gleichen Materialien wie auf der Piazza verwendet:

Asphalt mit Friesen und Bändern aus Naturstein. Ab August 1999 wurde auch die öffentliche Beleuchtung im Straßenraum adaptiert.

Abb. 39: Piazza



Quelle: Mateovics / im Auftrag der MA 19

Abb. 40: Piazza, Herbst 1999



Quelle: Rosinak & Partner

## 6 ERFahrungSAUSTAUSCH

Wolfgang Pfefferkorn führte Interviews mit Beteiligten am Prozeß. Zu Wort kommen:

Frau Monikca Kubalewski (Bürgervertreterin),

Herr Dr. Alfred Lippert (Bürgervertreter),

Herr Dipl.-Ing. Thomas Madreiter (MA 21 A, verantwortlich für die Durchführung des Bürgerbeteiligungsverfahrens von Seiten der Stadt Wien) und

Herr Dkfm. Hans Staud (Vertreter der Gewerbetreibenden).

### ***Das Bürgerbeteiligungsverfahren ist jetzt bald zwei Jahre her. Wo liegen für Sie, aus der Distanz betrachtet, die wichtigsten positiven Aspekte des Verfahrens?***

*Kubalewski:* "Am Anfang des Verfahrens konnten alle Teilnehmer ihre Ideen, Probleme, Wünsche ungefiltert einbringen, wodurch sich viele erst richtig kennenlernten. Der Zeitdruck und der gemeinsame Wille, die Chance beim Schopf zu packen und nach dem langen Hin und Her nun gemeinsam endlich eine für alle befriedigende Lösung zu erarbeiten, erzwangen einen straffen Gesprächsstil, aus dem sich durch die routinierte Moderation rasch ein gutes, offenes Klima entwickelte, das auch über das Ende des Verfahrens hinaus anhält. Es kam so ein Informationsfluß in Gang, auch zwischen Gruppen, die früher nur intern kommuniziert hatten."

*Lippert:* "Durch das Verfahren waren die Bürger auf die Planungen vorbereitet. Ich wurde bei den Spaziergängen mit meinem Hund fast täglich von Bekannten gefragt, was passieren würde. Da ich über das Verfahren informiert war, konnte ich die Fragen beantworten und meinen Bekannten so ihre Befürchtungen und Ängste nehmen. Die Situation wurde für Sie verständlich."

*Madreiter:* "Zu den positiven Erfahrungen zählen für mich folgende Dinge: erstens das große Engagement der beteiligten BürgerInnen und Gewerbetreibenden, die sich sehr konstruktiv in den Prozeß eingebracht haben. Zweitens war für mich sehr positiv, daß der Zeitplan des Verfahrens genau eingehalten wurde. Für den weiteren Verlauf der Detailplanung und der Umsetzung war das enorm wichtig. Aus fachlicher Sicht finde ich es gut, daß der Mythos einer Tiefgarage am Yppenplatz, die am Anfang in aller Munde war, enttarnt werden konnte. Besonders freut mich auch die Tatsache, daß das Verfahren dazu beigetragen hat, die Eigeninitiative der Leute vor Ort weiter zu stärken. Es gibt kulturelle Veranstaltungen, den Marktverein und viele andere Aktivitäten."

*Staud:* "Das positivste für mich ist, daß es die vielen verschiedenen Beteiligten geschafft haben, nach einem vorsichtigen gegenseitigen Abtasten einen gemeinsamen Weg zu finden. Das ist für mich ein Zeichen großer Reife."

### ***Und was sind die wichtigsten negativen Aspekte?***

*Kubalewski:* "Die rasche und drastische Reduktion der angerissenen Themen empfand ich als stark einschränkend, muß aber zugeben, daß anders in der verfügbaren Zeit kein brauchbares Ergebnis hätte erzielt werden können. Wirklich unbefriedigend war für mich allerdings der Umgang mit dem Transportproblem der Einkaufenden. Schon während des Verfahrens wurde mir klar, daß

in Folge des unbeheblichen Stellplatzmangels alternative Angebote ausgearbeitet werden müssen, wie z.B. Shuttletaxis oder ein Leih-Einkaufswagen-System etc. Ich bin damit aber nicht durchgekommen, wohl auch, weil so schnell keine Fertiglösungen zur Verfügung standen."

*Lippert:* "Das Verfahren hatte keine negativen Aspekte. Das Verfahren war großartig und für mich eindrucksvoll. Am wichtigsten war, daß alle Beteiligten zu Wort gekommen sind."

*Madreiter:* "Wir haben es nicht geschafft, die HauptnutzerInnen des Platzes, die zugewanderten MitbürgerInnen und Mitbürger, ausreichend in das Verfahren zu integrieren. Ich finde es auch schade, daß es nicht gelungen ist, die Nutzung des Bunkers unter dem Yppenplatz in das Verfahren einzubeziehen. Eine weitere negative Erfahrung war, daß es nicht möglich war, bestehende Strukturen im Bereich der Marktorganisation und -verwaltung zu verändern, aber das war ja auch nicht der Gegenstand des Verfahrens."

*Staud:* "Ich finde, daß die Moderatoren am Anfang zu großzügig waren und die Leute zu wenig diszipliniert haben. Das hat alles ewig lange gedauert, ich mußte mir wirklich Vieles anhören."

Weiters ist meiner Meinung nach die Verkehrsplanung zu kurz gekommen. Man hätte weiträumiger denken müssen. Der Markt kann sich nur etablieren, wenn auch Leute von woanders zum Einkaufen kommen. Dafür gibt es aber einfach zu wenig Parkplätze. Das Verkehrsproblem ist meiner Ansicht nach noch immer nicht gelöst."

### ***Versuchen wir, die Ursachen kurz zu erörtern. Was war aus Ihrer Sicht für die Erfolge, was für die Mißerfolge verantwortlich?***

*Lippert:* "Verantwortlich für den Erfolg des Verfahrens war, daß alle Beteiligten zu Wort gekommen sind."

*Madreiter:* "Bei den BürgerInnen haben wir wirklich Glück gehabt, daß diese Menschen sich so positiv eingebracht haben. Ich glaube, daß auch das Auswahlverfahren in geheimer Wahl nach den Statements der KandidatInnen dazu beigetragen hat, daß jene, die am meisten positiven Elan gezeigt haben, von ihren MitbürgerInnen ins Verfahren gewählt wurden."

Für die fristgerechte Abwicklung war sicher die penible Vorbereitung und das detaillierte Verfahrensdesign, gepaart mit einem guten Projektmanagement, entscheidend. Der Termindruck durch das EU URBAN-Programm hat uns zudem gezwungen, Lösungen zu finden, ein zeitliches Taktieren war nicht möglich. Letztendlich wollte niemand schuld daran sein, daß EU-Mittel in Millionenhöhe ungenutzt bleiben.

Zu den negativen Dingen: es wäre nur unter massiver Ausweitung des Projektes möglich gewesen, eine breitere Einbindung der Betroffenen zu erreichen, etwa im Rahmen einer Planungszelle. Letztendlich hat eine Abwägung der Kosten und Nutzen den Ausschlag für den gewählten Beteiligungsprozess gegeben.

Die Veränderung der Wiener Marktstrukturen war nicht Gegenstand des Verfahrens. Trotzdem glaube ich, daß hier großer Handlungsbedarf besteht. Wenn sich die Wiener Märkte weiterentwickeln wollen, muß die Marktordnung von einem Regelungsinstrument zu einem offensiven Marktmanagementinstrument umgewandelt werden.

Daß der Bunker nicht einbezogen wurde, liegt meiner Meinung nach vor allem an den baulich-technischen Problemen, deren Bearbeitung das Verfahren gesprengt hätten."

***Kommen wir zur Detailplanung und zur Umsetzung der Verfahrensergebnisse. Was ist aus Ihrer Sicht besonders gut gelungen?***

*Kubalewski:* "Ehrlich gesagt hatte ich lange großes Bauchweh, weil die Detailplanung von Seiten mancher Magistrats-Abteilungen nicht mehr im gewohnten offenen Klima vor sich ging. Auch hatte ich natürlich Sorge, wie die oft recht vagen Beschlüsse des Rahmenplans im Detail umgesetzt würden. Und: Wie wird Altes und Neues nebeneinander wirken? Jetzt bin ich aber sehr zuversichtlich. Die frischen Farben der Neubauten schauen endlich so appetitlich aus, wie es ein Markt sein sollte. Auch der neue Brunnen fügt sich gut ein. Positiv ist auch, wie sich die verbesserte Kommunikation auf die Integration auswirkt. Besonders bei den vielfältigen kulturellen Veranstaltungen und Platzfesten wird das bunte Miteinander immer deutlicher spürbar."

*Lippert:* " Aus meiner Sicht sind die Nord- und die Südzeile der Stände und auch der Straßenbelag besonders gut gelungen. Der westliche Rand des Parkes macht mit den neuen Bäumen ebenfalls einen sehr guten Eindruck. Sehr froh bin ich, daß es gelungen ist, den zentralen Müllsammelstandort zu realisieren. Die Piazza finde ich in Ordnung, hier wäre es noch wichtig, daß es die geplanten Abstellräume für die Standler gibt."

*Madreiter:* "Ich finde es bemerkenswert, daß die BürgerInnen und die Marktleute auch noch nach zwei Jahren motiviert waren und sich mit den Ergebnissen des Verfahrens identifizieren konnten. Ich finde es weiters positiv, daß die Verfahrensergebnisse auch in die Tat umgesetzt werden, es hat in der Vergangenheit genug Beispiele gegeben, bei denen das nicht so war."

*Staud:* "Ich glaube, daß allein durch die Tatsache, daß hier jetzt Impulse gesetzt werden, eine neue Dynamik entstehen wird. Die Marktleute hatten lange keine Perspektiven und haben deshalb nichts investiert. So ist mit der Zeit alles ziemlich heruntergekommen. Ich hoffe, daß jetzt eine Positivspirale in Gang gesetzt wurde. Der Yppenmarkt ist doch eine echte Alternative zum Einkaufen im Supermarkt oder am Stadtrand!"

***Was hat aus Ihrer Sicht bei der Umsetzung nicht so gut geklappt?***

*Kubalewski:* "Leider hat die Betreuung der Kommunikation mit der Erstellung des Rahmenplans geendet. Danach entstanden alle möglichen Gerüchte und auch die wenigen Treffen zwischendurch waren kein geeignetes Mittel um Information über Planungsdetails hinauszutragen und Reaktionen wieder einbringen zu können (Bauernmarkt!). Besonders enttäuschend finde ich, daß die einhellig beschlossene und schon in allen Detailfragen ortsverhandelte Öffnung der Einbahnen für Radfahrer vom Bezirk wieder gestoppt wurde."

*Lippert:* " Nicht so gut geklappt hat bei der Umsetzung das Timing, auch die Bauführung war diffus. Ich meine damit, daß die Koordinierung der einzelnen Arbeitsschritte undurchsichtig war und bei der Bevölkerung Unruhe geschaffen hat."

*Madreiter:* "Es ist im Zuge der Detailplanung und der Umsetzung nicht gelungen, die hohen Kommunikationsstandards, die im Rahmen des Beteiligungsverfahrens gesetzt wurden, fortzu-

führen. Es hätte zwischendurch mehr Veranstaltungen und Informationen für die BürgerInnen, die durch den vorangegangenen Prozeß ja sehr sensibilisiert waren, geben müssen. Ich finde es auch schade, daß im Bereich des Marktes nicht jene Dynamik und Aufbruchstimmung entstanden ist, die ich mir gewünscht habe. Es ist viel passiert, aber es hätte auch mehr sein können.

Zuletzt ist sicher die Kritik anzubringen, daß im Zuge der Bauarbeiten im Freiraum Bäume gerodet wurden, bei denen es nicht nötig gewesen wäre."

*Staud:* "Im Verein der Marktleute ist die Dynamik nicht so gewesen, wie ich das erhofft habe. Beim Bürgerverein ist ja viel geschehen, aber beim Marktverein gibt es zuwenig Aktivitäten. Es sind auch nur wenige aus dem Verfahren dabei, die anderen wissen nicht viel davon."

### ***Wo liegen die Ursachen für Erfolg und Mißerfolg bei der Umsetzung?***

*Madreiter:* "Was die Kommunikationsstandards betrifft, so ist die Erfahrung am Yppenplatz nicht neu. Die Dienststellen, die mit Umsetzungsaufgaben betraut sind, stehen zumeist unter enormem Zeitdruck und empfinden zeitaufwendige Diskussionen und Erörterungen mit Betroffenen in der Umsetzungsphase oft als Hemmnisse bzw. als Luxus. Es wäre notwendig gewesen, zusätzliche Kommunikations-Ressourcen für den Detailplanungs- und Umsetzungsprozeß freizumachen."

### ***Gibt es Dinge, die Sie aus dem Verfahren am Yppenplatz in andere Projekte mitnehmen konnten?***

*Madreiter:* "Da gibt es einige Dinge, die ich aus dem Projekt konkret mitgenommen habe: etwa die Erkenntnis, wie wichtig es ist, Projekte im Vorfeld genau zu planen und zu strukturieren. Weiters der positive und konstruktive Umgang mit KollegInnen und Projektpartnern, viele Erfahrungen aus diesem Projekt sind für unseren Arbeitsalltag von großem Wert."

*Staud:* "Ich habe einmal miterlebt, wie diese Abläufe und Prozesse aussehen, das war für mich eine sehr interessante Erfahrung."

### ***Was würden Sie heute ganz anders machen?***

*Madreiter:* "Ich bin froh sagen zu können, daß ich nichts grundsätzlich anders machen würde."

### ***Gibt es noch eine andere zentrale Erfahrung, die Sie im Rahmen des Prozesses gemacht haben?***

*Kubalewski:* "Durch das Verfahren habe ich vielerlei gelernt - über Abläufe und Zusammenhänge in der Wiener Stadtverwaltung genauso wie über mich selbst. Ich habe Unsicherheiten abgebaut, viele interessante Menschen kennengelernt, viele gute Gespräche geführt. Daß ich zur Delegierten gewählt wurde, machte mir klar, daß ich mit meinen Vorstellungen von einem lebbareren Leben in der Stadt nicht allein bin, und jetzt im nachhinein kann ich sagen, daß es Sinn hat sich einzubringen, daß es sehr wohl möglich ist, als Einzelperson etwas zur Verbesserung beizutragen. Ohne das Verfahren hätte ich es nie gewagt, die Vereinsgalerie am Yppenplatz zu initiieren und hätte wohl auch meinen neuen Arbeitsplatz bei Herrn Staud nicht gefunden."

*Lippert:* " Meine zentrale Erfahrung liegt darin, daß ich empfunden habe, daß ein Bürgerbeteiligungsverfahren in dieser Form wie es gemacht wurde, ausgesprochen gut ist. Trotz meiner bereits reichen Lebenserfahrung habe ich so etwas erstmalig und auch einmalig erlebt."

*Madreiter:* "Da ist die Erkenntnis, daß vielen Beteiligten, sowohl den BürgerInnen als auch der Verwaltung, oft nicht klar ist, welchen Zweck ein Beteiligungsverfahren erfüllt. Das Verfahren dient "nur" der Entscheidungsvorbereitung, es fällt jedoch die Entscheidungen nicht selbst. Es soll lokales ExpertInnenwissen mobilisieren, aber nicht zur Legitimierung politischer Entscheidungen verwendet werden. Das heißt, daß die Verwaltung nach wie vor alle Entscheidungen verantworten muß und sich nicht auf die Ergebnisse eines Beteiligungsverfahrens hinausreden kann. Andererseits muß den BürgerInnen klar sein, daß nicht sie es sind, die letztendlich die Entscheidungen fällen. Ich glaube es ist ganz wichtig, daß dies allen Beteiligten vor Beginn eines Verfahrens noch einmal bewußt gemacht wird."

**Wenn Sie heute über den Yppenplatz gehen, was empfinden Sie dann?**

*Kubalewski:* "Wenn ich jetzt über den Platz gehe und auch an anderen Orten fällt mir auf, daß ich wacher und empfindsamer für die Zeichen geworden bin, mittels derer sich das Leben im Baulichen ausdrückt und wie die gebaute Realität auf das Leben zurückwirkt. Ich habe Stadt lieben gelernt."

*Lippert:* " Wenn ich heute über den Yppenplatz gehe, hoffe ich, daß es zu einer Belebung des Platzes kommt, daß der Markt in Zukunft den modernen Erfordernissen entspricht und besser aussieht. Die Marktordnung muß in Zukunft unbedingt eingehalten werden, damit der neue gute Eindruck des Marktes lange erhalten bleibt. Zum Verkehr sage ich nur, der Verkehr bleibt Chaos."

*Madreiter:* "Früher bin ich oft über den Yppenplatz gegangen, ich habe ja dort gewohnt. Wenn ich jetzt dort vorbei gehe, denke ich mir, ohne selbstgefällig zu sein, daß dort unter der Mitwirkung vieler Menschen etwas entstanden ist, daß wirklich etwas Positives in Gang gesetzt wurde."

*Staud:* "In der ersten Zeit nach Abschluß des Verfahrens war die Stimmung eher negativ. Wir haben nichts mehr mitbekommen. Dann hat es sehr lange gedauert, bis mit der Umsetzung endlich begonnen wurde. Ich habe diese Verzögerungen nicht verstanden. Ich dachte schon, jetzt ist ihnen das Geld ausgegangen. Aber heute bin ich sehr optimistisch, daß es am Yppenplatz besser wird."

Danke für die Gespräche.

## 7 NACHLESE

Dieser Beitrag von Werner Rosinak erschien bereits als Artikel in Zolltexte Nr. 33 (Ausgabe 11/99).

Über die sogenannten kooperativen Planungsverfahren wird viel geredet. Immer wieder scheint es verblüffend, daß vermeintlich verfahrenere Situationen in der Planung durch „miteinander Reden“ irgendwie überwunden werden können. Erich Edegger, einer der engagiertesten kommunalen Verkehrspolitiker hat einmal nach Abschluß eines solchen Verfahrens gefragt, ob da Zauberei im Spiele wäre. Nein, war die Antwort: Gruppendynamik.

Nun lassen sich gruppendynamische Prozesse schwer beschreiben. Wenn das Lob über den Erfolg verklungen ist, neigt man dazu, zum Alltag überzugehen. Selten findet ein systematischer Rückblick statt. Irgendwie war das Ganze erfolgreich, bravo und weiter. Von diesem „irgendwie“ soll hier die Rede sein.

### DIE „GEHEIMNISSE“

Wenn Politiker und Beamte, Planer und Bürger beiderlei Geschlechtes sich regelmäßig und nächtelang eines Platzes annehmen, wenn kaum wer unentschuldig bei den abendlichen Sitzungen fehlt, muß doch etwas dahinterstehen. Was bringt Menschen dazu, bis lange nach ZiB 2 Parkgestaltungen und Marktstände zu debattieren?

### DIE SACHE SELBST

Politikverdrossenheit geht um, heißt es. Wer engagiert sich denn schon in der „Politik der Gefühle“, bei der es weniger um handfeste Ergebnisse, sondern um mediale Schwingungen geht. Was bundespolitisch und bundesländermäßig wohl stimmt, diese fundamentale und systematische Verdrossenheit, scheint bei der Lokalpolitik vor der Tür aufgehoben. Wenn ich wirklich mitbestimmen - nein: mitreden - darf, wie der Park, der Markt vor meinem Haus aussehen soll, dann beteilige ich mich ohne Vorbehalte, ohne wenn und aber. Wichtig ist nur, daß diese engagierten TeilnehmerInnen solche Spielregeln vorfinden, die ein „Mitspielen“ nicht zur Farce machen. Deshalb ist es eine der ersten Aufgaben, Vertrauen in die gemeinsame Aufgabe zu vermitteln: Es geht nicht um eine Alibiaktion, sondern um buchstäblich greifbare Ergebnisse. Der Moderation kommt dabei die heikle Rolle zu, eine notorische Skepsis der Betroffenen gegenüber der Stadtpolitik zu überwinden; alles was bisher war, gilt nicht, vergessen Sie ihre Erfahrungen, wir starten neu. Soll diese Vertrauensbildung erfolgreich sein, ist absolute Offenheit fernab jeder kameraalistischen Taktik notwendig. Doch davon später.

### DAS DEMOKRATIE-SPIEL

Ich vermute, daß die medialen Preisausschreiben, daß die aus dem Bilde herausgrinsenden Politiker, die gestellten Anlässe nicht ausreichen. Gibt es nicht eine archaische Sehnsucht des Städtlers nach der Agora? In Rede und Gegenrede Argumente auszutauschen, sich selbst und

Positionen und Interessen zu erproben, ohne vom roten Kameraauge verstört zu werden. Und dabei Fehler zu machen, aber auch Erfolge einzufahren. Dieser beklemmenden konsumptiven Frontal-Demokratie mit ihren professionellen Politikern und Regisseuren ein diskursives Element entgegenzusetzen, dürfte einen unterschätzten Thrill erzeugen, der auch Fernsehprogramme schlecht aussehen läßt. Das Demokratie-Spiel darf man sich aber nicht als dauerhaft interessant vorstellen. Das anfängliche Interesse muß, wie beim Yppenplatz-Verfahren, ein ganzes Jahr lang anhalten. Kann das überhaupt gelingen? Auch wenn eine banale Platzgestaltung kein Krimi ist, muß ein roter Faden der Spannung, der Ungewißheit, des abendlichen Abenteuers im Bewußtsein einer übermächtigen medialen Konkurrenz entwickelt werden. Was passiert das nächste Mal? Fallen schon Entscheidungen? Wie rechtfertige ich meine Abwesenheit? Solche Fragen gehen nur dann zugunsten des Verfahrens aus, wenn Spannung erzeugt werden kann. Und das ist viel einfacher als man annimmt: Nicht gruppendynamische Kunststücke, sondern schlichte sachliche und fachliche Vorbereitung sind die wesentlichsten Voraussetzungen, um den Planungsprozeß interessant zu halten. Jede Sitzung bedarf einer vorbereitenden Regie, bei der nichts dem Zufall überlassen bleibt. Unerwartete Wendungen gibt es ohnehin genug, wenn mehr als vierzig Teilnehmer über eine Sache beraten. Diese Überraschungen können allerdings nur dann produktiv genutzt werden, wenn es einen gewissen Verfahrensrahmen gibt, der Vertrauen und Sicherheit vermittelt.

### **VIRTUAL DECISION**

Über Bürgerbeteiligung wird viel Unsinn verbreitet. Brauchbare Information, Kommunikation, Teilnahme und Mitbestimmung können nur entlang der jeweiligen Aufgaben und Probleme sinnvoll festgelegt werden. Undifferenzierte Mitbestimmung, wo es nichts mitzubestimmen gibt, kann schlimmer sein als eine kontroverse politische Entscheidung gegen eine Bürgerinitiative. Der Planungsprozeß Yppenplatz war stets um Klarheit über das Ausmaß der Mitbestimmung bemüht: Es werden keine Entscheidungen getroffen, die von der Stadtpolitik nur mehr nachvollzogen werden, sondern vernünftige Vorschläge gemacht. Das Ausmaß der Vernunft äußert sich letztlich im Grad der Übereinstimmung. Wenn eine Gruppe von vierzig Personen zu einer einhelligen Auffassung kommt, und dies nach einem Jahr der intensiven Auseinandersetzung, fällt es der übergeordneten Politik wohl schwer, nein zu sagen.

### **VON DER GRUPPENDYNAMIK**

Die Qualität der Zusammenarbeit, die „Evolution der Kooperation“ ist eine der zentralen zivilisatorischen Errungenschaften. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit sind zumeist deutlich besser als die Anstrengungen einzelner. Es gibt aber Voraussetzungen dafür, daß Gruppenarbeit überhaupt funktioniert und nicht im Geflecht emotionaler Befindlichkeiten verbleibt. Wichtig erscheinen folgende Gesichtspunkte:

Eine arbeitsfähige Gruppe entsteht nicht durch schiere Zusammenkunft, sondern durch sorgfältigen Umgang miteinander. Dazu gehört auch, daß sich gewisse Rollen ausbilden müssen, bevor eine Gruppe ordentliche Arbeit leisten, also Sachprobleme bewältigen kann. Jedenfalls bedarf die Gruppe - zumindest informell - der Führung und Vermittlung. Diese Rollen können auf mehrere

Personen verteilt, aber auch in einer vereint sein. Während die Vermittlerrolle (= Moderation) gleichsam dekretiert werden kann, muß sich die Gruppenführung durch Kommunikation herausbilden. Wer beide Rollen anstrebt, kann beide verlieren. Jede Gruppe sehnt sich nach einer, wenn auch nur behutsamen Lenkung. Wer einmal vierzig Personen beim Versuch, komplexe Probleme zu lösen beobachtet hat, kann diese Sehnsucht nach Führung geradezu spüren. Wichtigste Voraussetzung dafür, daß sich eine Gruppe lenken läßt, ist Vertrauen. Die erste Phase der Gruppenarbeit ist dazu da, dieses Vertrauen zu bilden.

Oftmals entsteht der Eindruck, Gruppenführung läßt sich hoheitlich festlegen - der ranghöchste Anwesende führt und leitet. Das funktioniert nur in homogenen Gruppen mit gleichen Werthaltungen und Ordnungsprinzipien. Führungskompetenz entsteht auch nicht durch harschen Umgang mit den Gruppenmitgliedern, durch starres Beharren auf eigenen Vorstellungen. Behutsam, zögerlich müssen Vorstellungen, Vermutungen über den richtigen Weg vermittelt und ausgetauscht werden. Wem traut man zu, den Lösungsweg zu finden, in unsicherem Terrain die Gruppe zu leiten?

Führung erreicht man nach meiner Erfahrung am besten durch eine ambivalente, dialektische Haltung zwischen Demut und Zögerlichkeit einerseits sowie Präsenz und Kompetenz andererseits.

Konflikte sind in Gruppen unvermeidlich. Es gibt eine Fülle von theoretischen und praktischen Grundlagen und Verhaltensregeln zur Konfliktbewältigung. URY und FISHER benennen in ihrem Klassiker GETTING TO YES vier Schwerpunkte:

- Das Trennen von Problemen und Menschen
- Die Konzentration auf Interessen, die sich hinter Positionen verbergen
- Die Suche nach Lösungen zum wechselseitigen Vorteil
- Das Bestehen auf neutralen Beurteilungskriterien.

Was so einfach klingt, wird in Gruppen vielfach mißachtet. Oftmals mäßigen Moderatoren nicht, sondern verbreiten eine Stimmung des Unbehagens und der Ratlosigkeit.

Regelmäßig zusammentreffenden Gruppen kommt die Erfahrung zugute, daß Konflikte kein menschliches Grundbedürfnis sind, irgendwann tritt bei den Streitparteien Erschöpfung ein. Wenn aber Gruppen die ersten Konflikte erfolgreich bewältigt haben, entsteht ein kollektives Selbstbewußtsein, mit dem man sich an schwierigere Aufgaben heranmachen kann. Es bedarf sorgsamer Beobachtung, dieses Selbstbewußtsein auf dem Boden der Realität zu halten: Eine überzogene Gruppeneuphorie ist nur selten geeignet, rationale und dauerhafte Lösungen hervorzubringen.

Neben den „Hauptrollen“ in der Gruppe (Moderation, informelle oder formelle Führung) gibt es grundsätzlich kein Drehbuch der Kommunikation. Jeder kann eine Rolle ausprobieren und ausüben. Die Erprobung des eigenen Rollenbildes (Wie fühle ich mich, wie sehen mich die anderen?) ist eine der spannendsten Dinge menschlicher Interaktion. In diesen Rollenfindungsprozessen sollten Moderation und Gruppenführung nur in Ausnahmefällen eingreifen: Wenn die

Persönlichkeit angegriffen wird, wenn sich negative Rollenbilder verhärten (= schwarzer Peter), wenn eine spezifische Rollentaktik die Arbeit ernsthaft gefährdet. Letztlich sollten sich alle Gruppenmitglieder „gut fühlen“, sollten jene Begriffe unserer Gesellschaft erahnen, auf der sie gründet: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. In diesem Sinne können sachorientierte Kleingruppen ein Biotop einer „besseren“ Gesellschaft sein.

## **VOM GEMEINSAMEN LERNEN**

Kooperative Planungsverfahren sind zeitlich begrenzte Ausbildungsprogramme über ein spezielles Thema. Weil die wesentlichsten Gründe gegensätzlicher Meinungen zumeist fehlende oder mangelhafte Informationen sind, geht es darum, einen gemeinsamen Lernprozeß zur Informationsverdichtung einzuleiten. Erst auf einer gemeinsamen Wissensbasis über Sachverhalte und Zusammenhänge können Probleme beurteilt und Lösungen entwickelt werden. Je stärker das Band gemeinsamen Wissens, umso rationaler werden Auseinandersetzungen: „Wider besseres Wissen“ läßt sich in Gruppen dauerhaft nicht argumentieren.

Das Lernen beschränkt sich nicht auf Fachgebiete, es umfaßt auch das Verhalten in der Gruppe. Schließlich sollen die Lernprozesse verfestigte Positionen aufweichen und damit jenen Handlungsraum erweitern, in dem gemeinsam eine Lösung gefunden werden soll.

Während die Gruppenführung etabliert werden und spürbar sein muß, sollte das Lernen ein kollektives sein. Moderation und Gruppenführung sollten sich nicht als Schulmeister begreifen, weil in diesen Rollen am meisten dazugelernt werden muß, und das geht nicht mit dem Rohrstock in der Hand.

## **MODERATION & MEDIATION**

In Gruppen ist Mässigung und Vermittlung notwendig. Mediation wird immer mehr zum Schlagwort und zum Objekt der Berater-Begierde. Während im angelsächsischen Raum schon ganze Universitätsfakultäten Mediation lehren, steckt dieses Fachgebiet bei uns noch in den Kinderschuhen. Dabei ist das Wienerische „Mir wern´ kan Richter brauch´n“ wohl der Leitsatz der Mediation. Derzeit nimmt die Diskussion über das Anforderungsprofil an Mediatoren breiten Raum ein: Bedarf es sozialwissenschaftlicher Ausbildung, nützt oder schadet Sachverstand? Meine Erfahrungen mit mehreren Mediationsaufgaben ergeben einen eindeutigen Befund: Fachwissen ist für Mediatoren eine große Hilfe, weil es zu einer ihrer Aufgaben gehört, den Lösungsraum zu erweitern. Das kann man fraglos besser, wenn man von einer Sache, von der Problem- und Aufgabenstellung etwas versteht. In Gruppen mit sozialwissenschaftlich geschulten Mediatoren mag die Gruppenbefindlichkeit eine Zeit lang besser sein, die Bewältigung der Aufgaben ist angesichts der „Neutralität“ der Mediatoren zugleich schwieriger. Es hilft auch nichts, wenn dem fachfremden Mediator Fachleute zur Seite stehen, deren Argumentationsqualität er nicht einzuschätzen vermag. Ein fachfremder Mediator ist den Experten ausgeliefert, das Verfahren wird dadurch für Zufälligkeiten anfälliger. Im übrigen dürfte soziale Kompetenz bei einem gewissen Grundtalent leichter erlernbar sein als Souveränität in einem komplexen Fachgebiet.

Mediatoren sollten folgende Aspekte beachten:

- Ihre Kommunikation muß auf Klarheit und Offenheit gehen. Sachverhalte verständlich herauszuarbeiten, zusammenzufassen ist eine der zentralen Aufgaben.
- Um dazu in die Lage versetzt zu sein, müssen Mediatoren Fragen stellen, die Klarheit und Erkenntnis ermöglichen.
- Mediatoren geben keine vorschneilen Antworten, sie nähern sich fragenstellend dem Kern der Probleme, dem Feld der Lösungen.
- Mediatoren sind Verfahrensregisseure, und dazu bedarf es intensivster Vorbereitung. Mediation ist nicht die Hauptrolle im Kaffeehausratsch, sondern harte Arbeit.
- Regie führen heißt, jedes Gruppentreffen gewissenhaft vorzubereiten, heißt mit unerwarteten Situationen angemessen und nicht beliebig umzugehen. Es bewährt sich, wenn Mediatoren von organisatorischen Arbeiten des Sitzungsmanagements freigespielt sind und sich auf ihre Vermittlungsrolle konzentrieren können.

## ZUM SCHLUSS

Jedes kooperative Planungsverfahren birgt am Anfang eine Vielzahl von Risiken mit sich: Können die Beteiligten, mit all ihren Stärken und Schwächen eine tragfähige Lösung erarbeiten? Erfahrungsgemäß verringert sich dieses Anfangsrisiko während des Verfahrens. Anders bei Expertengutachten, die oft mit großer Zuversicht begonnen werden, und deren Ergebnisse dann deutlich weniger akzeptiert und stabil sind. Wenn ich zwischen Anfangsrisiko und finalem Ergebnisrisiko entscheiden soll, fällt mir die Wahl von kooperativen Planungsverfahren leicht.

## 8 QUELLENVERZEICHNIS

- AMT DER WIENER LANDESREGIERUNG (1995): URBAN Wien Gürtel Plus. Operationelles Programm für Teile des dichtbebauten Wiener Stadtgebietes. Wien.
- AMTSBLATT DER STADT WIEN, Jhg. 55 vom 2. Dezember 1950: Zwei Wiener Märkte jubilierten. Wien.
- DIE UMWELTBERATUNG (1998): URBANe Frauen – Nachhaltige Stadt aus Frauensicht. Wien.
- FISCHER, R. / W. URY (1981), Getting to Yes. London
- GÄLZER, R. (1995): Plätze in der Stadt; in: Zolltexte Nr. 3/1995. Wien.
- GRABLER, M. (1995): Yppenplatz in Wien – Anrainer planen ihren Stadtteil; in: Zolltexte Nr. 3/1995. Wien.
- HILLER, W. (1975): Der Brunnenmarkt; in: Ottakringer Bezirksblatt 1/75. Wien.
- KUGLER, H. (1997): Befragung Großmarkt. Wien.
- LAWSON, S. (1989): Von Marktfahrern und Ständlern, Das Wiener Marktwesen einst und jetzt 150 Jahre Wiener Marktamt. Wien.
- MADREITER (1998): Der Gürtel als realer Lebensraum?; in: Community Initiative Urban - Innovative Impulse für die Entwicklung der Städte, Dokumentation der Internationalen Konferenz am 1-2. Oktober in Wien und 3. Oktober in Graz. Wien.
- MAGISTRAT DER STADT WIEN, MA 21 A (1998): Rahmenplan YPPENPLATZ & MARKT. Wien.
- MATEOVICS, E. (1997): YPP - Dokumentation bis 1996. Wien.
- MEDEK, R. (1991): Wien in alten Ansichtskarten: Ottakring und Hernals. Wien.
- ROSINAK, W. (1999): Der Blick hinter den Vorhang - zur Bürgerbeteiligung bei der Rahmenplanung Yppenplatz; in: Zolltexte Nr. 33, November 1999. Wien.
- SCHWARZ, W. (1986): Istanbul Supermarkt; in: Profil Nr.: 24 vom 9. Juni 1986. Wien.
- SKNORZIL, F. M. (1894): Die ehemaligen großen Wiener Vororte vor dreißig Jahren; in: Monatsschrift für Wiener Art und Sprache. Alt Wien. Wien.

## SUMMARY

### The initial situation

Yppenplatz square is located in the built-up zone of Vienna's 16<sup>th</sup> district dating from the end of the 19<sup>th</sup> century. The western section of the square is open and has been put to a large number of different uses. The east of the square is occupied by a market area which, together with the *Brunnenmarkt*, forms Europe's longest street market.

During the 'seventies and 'eighties, Yppenplatz square degenerated into an urban problem area, brought on by a gradual decline in the *Yppenmarkt* market, a deterioration in building fabric, a lack of green and open spaces, and increasing social problems.

Several major projects to redevelop the square remained unimplemented on account of protests by local residents. Then the EU URBAN programme brought fresh impetus, resulting in a renewed attempt by everybody involved in the area.

### The public participation process

Some 40 people were involved in the process including clients, delegated citizens and market traders, the relevant municipal departments, political parties, interest groups, local initiatives and external experts. They formed a "study group", as it were the representative board of the process. Approximately 10 meetings were held within a period of one year.

Following an initial analysis phase, targets and strategies were discussed together. As a result, measures were developed and debated. At the end of the process a package of proposals was unanimously agreed and priorities ranked.

### The results

The results of the participation process were summarized in the "Yppenplatz Strategic Plan". The overall concept comprised the following measures:

#### Market

- New functional layout: wholesale market in the inner zone and retail market on the perimeter; refurbishment of the market buildings, in particular the rowed units; integration of the farmers' market;
- Reconstruction and relocation of the refuse building from the park to the market area;
- Formation of an interest group for the market traders; joint marketing activities.

#### Open space

- Replanning of the entire parking area and the adjoining open spaces;

- Creation of a new area — the Piazza;
- Replanning of the road link to Huberpark;
- Park supervision schemes for children.

#### *Traffic*

- Flexible regulations based on the needs of market traffic;
- New parking space regulations;
- Reorganization of business traffic;
- Pedestrian-friendly redesign of the road area;
- Construction of cycle paths.

#### **Detailed planning and implementation**

The detailed planning stage involved a major reshuffle in project organization. The project was subdivided into a large number of individual projects. The building construction department assumed responsibility for the coordination of these activities.

The detailed planning was effected by the building engineers who had already been involved in the public participation process. This ensured continuity of the Strategic Plan. The greatest challenge in implementation was coordination between public construction projects and building work by the individual market traders.

In the course of the construction work the lack of information in the detailed planning and implementation phase became blatantly apparent. Citizens protested against individual measures. Yet in the end, it was possible to communicate the objectives and design plans to a sufficient extent for the building work to be continued.

#### **Information exchange and lessons for the future**

Thanks to the involvement of many people, a process at Yppenplatz square was triggered off which led to planning and implementation that was acceptable to all sides, despite the situation having started out as difficult and conflict-ridden. Moreover, the involvement process enhanced solidarity among local residents and led to further activities, for instance in the social and cultural sector.

Yet a number of improvements will still be necessary for similar projects in future. In particular, the interface between planning and implementation requires more continuity on the part of those involved. It is absolutely vital to maintain communications in the implementation phase.

However, this can only work if those responsible take the quality and efficiency of cooperative planning processes seriously and the necessary funding is made available.

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Übersichtskarte .....	8
Abb. 2:	Lageplan Yppenplatz .....	8
Abb. 3:	Der Freiraum Yppenplatz .....	9
Abb. 4:	Platz für Versammlungen .....	9
Abb. 5:	Treffpunkt der Männer .....	10
Abb. 6:	Treffpunkt der Kinder und Frauen .....	10
Abb. 7:	Marktstand am Bauernmarkt .....	11
Abb. 8:	Händler am Bauernmarkt .....	11
Abb. 9:	Der Blick vom Linienwall zum Galizinberg im Jahr 1792.....	12
Abb. 10:	Der Yppenmarkt vor 1892 .....	13
Abb. 11:	Blick auf den Yppenplatz um 1910 .....	14
Abb. 12:	Marktzeile Mitte der 90iger Jahre .....	15
Abb. 13:	Ausschnitt der Fassade eines Kaffeehauses am Yppenplatz .....	16
Abb. 14:	Der Brunnenmarkt.....	17
Abb. 15:	Der Großmarkt am Yppenplatz.....	18
Abb. 16:	Mittelzone des Freibereiches.....	19
Abb. 17:	Verkehrsflächen am Yppenplatz.....	19
Abb. 18:	Großprojekte am Yppenplatz.....	20
Abb. 19:	Struktur des Projektes "Rahmenplan Yppenplatz" im URBAN-Gürtel Plus Programm.....	22
Abb. 20:	Organisationsstruktur des Verfahrens .....	23
Abb. 21:	Öffentliche Projektpräsentation .....	25
Abb. 22:	Konsens / Konfliktplan zu Beginn des Verfahrens (April 97).....	28
Abb. 23:	Konsens / Konfliktplan am Ende des Verfahrens (Dezember 97) .....	30
Abb. 24:	Gesamtkonzept.....	33
Abb. 25:	Markt - Nutzerstruktur Bestand.....	36
Abb. 26:	Verfahrensergebnisse - Neugestaltung des Marktes .....	37
Abb. 27:	Maßnahmenübersicht im Freiraum.....	40
Abb. 28:	Maßnahmenübersicht: Fußgänger- und Radverkehr .....	43
Abb. 29:	Maßnahmenübersicht im Kfz-Verkehr .....	44
Abb. 30:	Nachfolgeprojekte des Rahmenplanes.....	45
Abb. 31:	Terminplan der Umsetzung .....	46
Abb. 32:	Fotomontage der Marktzeile entlang des Parkes.....	49

Abb. 33:	Querschnitte Marktzeile, links neue Rückwand, rechts Marktstand zur Gänze neu .....	49
Abb. 34:	Schnitt Müllzentrum (Stahlbau) .....	50
Abb. 35:	Neugestaltung Park, Lageplan .....	52
Abb. 36:	Neugestaltung Park, Mittelzone.....	52
Abb. 37:	Neugestaltung Park, Wirtschaftsstraße .....	53
Abb. 38:	Neugestaltung Park, Weyprechtgasse .....	53
Abb. 39:	Piazza .....	55
Abb. 40:	Piazza, Herbst 1999.....	55